

Lust auf Veränderung?



**Votum der Pfarrei St. Pankratius
zum Pfarreientwicklungsprozess**
Oberhausen-Osterfeld, Januar 2018

Votum der Pfarrei St. Pankratius, Oberhausen-Osterfeld

Beschlossen von Kirchenvorstand und
Pfarrgemeinderat am 10. Januar 2018

Bestätigt vom Bischof von Essen,
Dr. Franz-Josef Overbeck, am 6. April 2018

Impressum

Herausgeber:

Katholische Kirchengemeinde Propstei St. Pankratius

Nürnberger Straße 6

46117 Oberhausen

www.pankratius-osterfeld.de

Titelbild: © vulcanus / fotolia.de

Inhaltsverzeichnis:

#Neugierig	5
#M-Haus	7
Biblische Grundlage	7
Emmaus-Perikope (Lk 24,13-35)	7
Emmaus ist überall	9
M-Haus-Methode	10
Von Emmaus zum M-Haus	10
Zielfotografie 2025	11
Auswertung und Weiterarbeit	13
#Votum	14
Bewertung der Ausgangssituation	14
Pastorale Schwerpunktsetzung	18
Zukunftsplan der pastoralen Gebäude	19
Personalentwicklung	23
Ausblick	23
#Immobilienkonzept	24
Kategorisierung	24
Quartiersentwicklung	26
Osterfeld-Mitte: St. Pankratius	26
Klosterhardt/Tackenberg:	29
St. Antonius	29
St. Jakobus	31
Rothebusch: St. Marien	32
Heide: St. Josef	34
Borbeck: St. Judas Thaddäus	36
#Lustmacher	38
Kommunikationsstrategie	38
Internetblog www.pep-osterfeld.de	39
Beispiele	40

#Meilensteine	42
Pfarreiversammlung mit PEP I 30.06.2016	42
Eindrücke	42
Die AG Pastoral	43
Die AG Finanzen	44
Die AG Kommunikation	44
Die Koordinierungsgruppe (KOG)	45
Visionstag am 29.10.2016 in der Gesamtschule Osterfeld ...	46
Eindrücke	46
10 Visionsbegriffe	46
Infoabend GIS am 25. Oktober 2016 in St. Marien	50
Klausurtag von Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand	
am 7. Oktober 2017 im Antoniusheim	53
Pfarreiversammlung mit PEP II am 10. Oktober 2017	
in der Kirche St. Marien	54
Eindrücke	54
Interview Koordinierungsgruppe	55
Interview AG Finanzen	59

#Neugierig



**Liebe Schwestern, liebe Brüder,
liebe Leserinnen und Leser,**

eine Frage steht über allem: Lust auf Veränderung?

Etwas ungewohnt für eine Überschrift: Kein markantes Motto, keine pointierte Aussage, kein Werbeslogan, sondern eine Frage. Und das Fragezeichen ist eine Einladung: Lust auf Veränderung?

Wir sind gemeint, Sie und ich. Die Prozesse, die wir gerade als Kirche gestalten, können nur gelingen, wenn wir gemeinsam die Zukunft in die Hand nehmen. Wir wollen Lust machen – Lust auf Veränderung!

In den letzten eineinhalb Jahren haben wir auf unterschiedliche Weise versucht, den Pfarreentwicklungsprozess in unseren Gemeinden zu gestalten. Von Anfang an waren uns Transparenz und Beteiligung wichtig. Mit dem Internet-Blog www.pep-osterfeld.de haben wir eine Plattform geschaffen, die sowohl zur Informationsweitergabe diente als auch zur aktiven Mitgestaltung einlud. In der Koordinierungsgruppe und den Arbeitsgruppen Pastoral, Finanzen und Kommunikation haben sich bis zu 40 Gemeindemitglieder ehrenamtlich engagiert und viel Zeit investiert. Die Protokolle zu den Sitzungen und vielfältige Zwischenergebnisse einzelner Gruppenarbeiten sind auf unserem Blog zu finden. Beim Visionstag, den Gemeinde- und Pfarreiversammlungen und auf unseren Gemeindefesten konnten sich mehrere hundert interessierte Christinnen und Christen in den Prozess einbringen. Des Weiteren haben

wir gezielt Gespräche mit unseren evangelischen Nachbarn, dem „Netzwerk Jugend“, der Caritas, dem KiTa-Zweckverband, der Stadt Oberhausen und den Akteuren im Stadtteil gesucht – eine breite Vernetzung und Aufmerksamkeit zeichneten unsere Prozessstrategie aus.

Der Pfarreientwicklungsprozess gliedert sich in drei Phasen: SEHEN-URTEILEN-HANDELN. Für die zweite Prozessphase URTEILEN bildete die Emmauserzählung aus dem Lukasevangelium unsere biblische Grundlage. Emmaus ist mitten unter uns und die 35 sogenannten „M-Häuser“ stellen ein zusätzliches Fundament unserer Zukunftsvision dar. Überall dort, wo Menschen sich auf den Weg machen, ein Stück Leben und Evangelium teilen, miteinander glauben und sich von Jesus überraschen lassen – genau da ist M-Haus.

Am Ende der Beratungen steht nun unser Votum, das in allen Gemeindeteilen und an allen Kirchorten auf breite Akzeptanz stößt. Es wurde am 10. Januar 2018 vom Pfarrgemeinderat und vom Kirchenvorstand unserer Pfarrei einstimmig (bei einer Enthaltung) beschlossen. Der Bischof von Essen, Dr. Franz-Josef Overbeck, hat das Votum am 6. April 2018 bestätigt.

Und zugleich ist dieses Votum kein Endpunkt, sondern ein Startschuss für die dritte Phase HANDELN – jetzt beginnt der eigentliche Entwicklungsprozess.

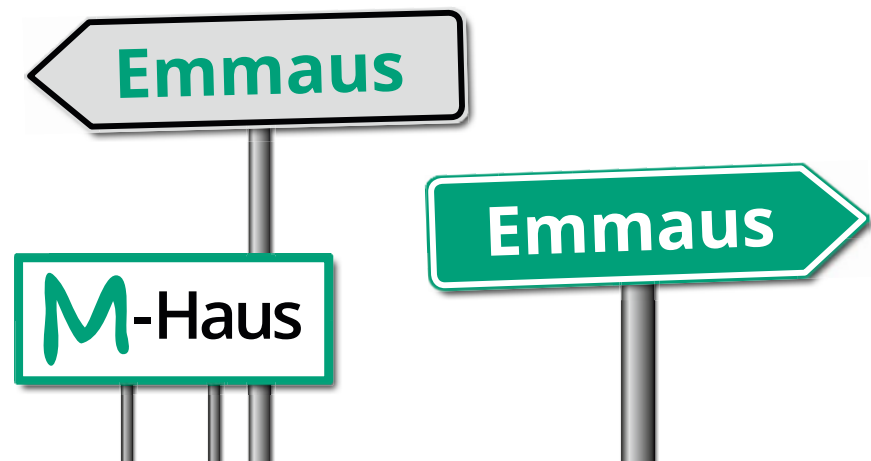
Wir werden, mit dem heutigen Tag beginnend, unsere Quartiere neu denken, Menschen in kreativen Think-Tanks (Denkfabriken) zusammenführen und das große Ziel verfolgen, im Jahr 2025 als Pfarrei St. Pankratius besser und attraktiver aufgestellt zu sein als heute.

Wenn Sie jetzt neugierig geworden sind und Lust auf Veränderungen bekommen haben, dann denken Sie konstruktiv und selbstbewusst die Zukunft mit uns gemeinsam – ich freue mich auf Ihre Unterstützung.

Vertrauen wir uns der Wegbegleitung Gottes an und stellen wir unser Handeln unter seinen reichen Segen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ch. Wichmann'.

Mit einem frohen Glückauf!
Ihr Christoph Wichmann, Propst



#M-Haus

Biblische Grundlage

Emmaus-Perikope (Lk 24,13-35)

Am ersten Tag der Woche waren zwei von den Jüngern Jesu auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, so dass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger

nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Aber nicht nur das: Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe am Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr. Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück, und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

Emmaus ist überall

60 Stadien, gute 11 Kilometer, gingen zwei Jünger an Ostern nach Emmaus. In welche Richtung sie gingen, ist dabei heute alles andere als klar, denn insgesamt drei Ortschaften beanspruchen für sich, das Dorf zu sein, in das die beiden Jünger an jenem Sonntag gegangen sind. Drei Kirchen kennzeichnen den Ort, an dem das Haus des Kleopas gestanden haben soll. Drei Ausgrabungen bestätigen, dass es genau dieser Ort gewesen sein muss. Drei verschiedene Orte! Und ob es am Ende nicht gar an einem vierten, einem ganz anderen Ort gewesen ist, das weiß im Grunde niemand zu sagen. Welcher von all diesen Orten jetzt genau das biblische Emmaus ist, bleibt ein Geheimnis. Und es ist auch gar nicht so entscheidend. Vielleicht ist es sogar ganz gut, dass das historische Emmaus gar nicht zu finden ist. Denn eigentlich ist es völlig gleich, welcher Ort – historisch betrachtet – Emmaus gewesen ist. Es ist völlig egal, ob es überhaupt irgendeiner jener Orte war. Denn im Grunde spielt es absolut keine Rolle. Das Evangelium vom Erkennen Jesu beim Brotbrechen, handelt schließlich von keinem Ort, es handelt von einer Beziehung. Dieses Emmaus, von dem das Evangelium berichtet, ist überall.

Überall da:

- wo Menschen ihr Leben miteinander teilen
- wo Menschen sich gegenseitig stärken
- wo Menschen sich über ihren Glauben austauschen
- wo Menschen beten und Gottesdienst feiern
- wo Menschen Brot brechen und Mahl halten
- wo Menschen ihren Weg mit Gott gehen
- wo Menschen die Gegenwart Gottes zulassen und genießen
- wo Menschen sich von Gott überraschen lassen
- wo Menschen die Frohe Botschaft weitersagen
- wo Menschen durch den Dienst am Nächsten das Evangelium bezeugen

Emmaus ist also mitten unter uns und liegt mitten in Osterfeld –

wenn wir es zulassen.

M-Haus-Methode

Von Emmaus zum M-Haus

Emmaus in Osterfeld - in der Pfarrei St. Pankratius - was für ein froh machender Gedanke! Dieser Gedanke begleitete uns durch den ganzen Prozess. Wie soll unsere Pfarrei im Jahr 2025 aussehen, wenn sie für uns tatsächlich Emmaus ist? Ein Emmaus, das wir selbst als Christinnen und Christen in Osterfeld leben und prägen. Über das Wortspiel „Emmaus – M-Haus“ kamen wir auf die Idee, unsere Pfarrei als Glaubenshaus zu sehen und zu denken; ein Glaubenshaus, das sich aus vielen M-Häusern an unterschiedlichen Standorten zusammensetzt. Bald merkten wir, dass sich mit dieser Haus-Vorstellung eine gute Möglichkeit bot, die Blickrichtung im Entwicklungsprozess auf das Wesentliche zu lenken: planen, aufbauen, gestalten und entwickeln

Emmaus

Emm aus

Emm Haus

Emm-Haus

mm-Haus

m-Haus

M-Haus



Neugier

11

M-Haus

Was gehört unbedingt in Ihr M-Haus?:

Eine funktionierende Gemeinschaft, die sich gegenseitig stützt. Da es immer weniger Priester geben wird, ist es notwendig, engagierte Laien zu befähigen, Wortgottesdienste zu halten. Das macht aber nur Sinn, wenn die Laien auch von der Gemeinde unterstützt werden. Die Engagierten müssen sich auch gegenseitig unterstützen. Das passiert aber häufig nur, wenn die Amtskirche sich auch hinter die Laien stellt. Es ist ernüchternd, wenn Gläubige versehentlich in die Offene Kirche kommen und lieber nach Hause gehen, bevor sie an den meist mit viel Arbeit und Herzblut vorbereiteten Gottesdiensten teilnehmen.

Wie soll Ihr M-Haus aussehen? Wie soll es beschaffen sein?: Es soll viel Platz für verschiedene Gruppierungen geben. Die Mitglieder sollten selbst tätig werden und sich von ihrer Konsumhaltung abkehren. Nur, wenn man bereit ist, selbst etwas zu schaffen, ist man auch stolz darauf und legt auf die Erhaltung wert.

Was Sie sonst noch zu sagen hätten: Das gemeinsame Bemühen um Glauben.

Die Resonanz war groß, insgesamt 35 M-Häuser entstanden innerhalb weniger Wochen. Eine gute Grundlage, um, gestützt auf eine breite Basis, unseren Weg weiterzugehen.

(Alle 35 M-Häuser sind auf unserem Blog www.pep-osterfeld.de dokumentiert.)



Auswertung und Weiterarbeit

Der nächste Schritt bestand nun in der Auswertung der Ergebnisse unserer M-Haus-Methode. Mit dieser Aufgabe beschäftigten sich die Mitglieder der AG Pastoral. Die verschiedenen Entwürfe wurden nebeneinander gelegt, verglichen, auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin untersucht.

Einige M-Häuser waren dabei von zentraler Bedeutung, weil sie fast durchgängig in allen Entwürfen auftauchten:



Begegnung – Spiritualität – Katechese – Jugend – Musik – Mobilität. Diese M-Häuser sollten für die Zukunft der Pfarrei unbedingt Berücksichtigung finden, zum Teil in einzelnen Gebäuden, teilweise verteilt auf mehrere Orte in Osterfeld. In der AG Pastoral wurde daraufhin genauer durchdacht, wie diese M-Haus-Entwürfe für die Pfarrei konkretisiert werden könnten und Rahmenbedingungen für eine dauerhafte Verankerung festgelegt:

Wer sollte diese Gebäude nutzen – jetzt und in Zukunft? Was genau sollte an diesen Orten stattfinden können? Wie müsste die personelle und räumliche Ausstattung aussehen? Könnten Gebäude für mehrere M-Häuser genutzt werden? Und schließlich: Welche konkreten Gebäude in der Pfarrei bieten sich für welche zukünftigen Nutzungen an?

In diese Überlegungen flossen auch die Arbeitsergebnisse aus der Phase SEHEN mit ein, d.h. die Erkenntnisse darüber, wo und in welcher Form kirchliches Leben in Osterfeld bereits stattfindet. Dabei bezogen wir neben den Gebäuden und Grundstücken, die sich ganz oder teilweise im Besitz der Pfarrei befinden, auch weitere Orte mit ein, wie z.B. KiTas, Senioreneinrichtungen oder auch evangelische Gemeinden.

Aus den Ergebnissen wurden verschiedene Szenarien entwickelt, die dann mit den Ergebnissen der AG Finanzen abgestimmt wurden. Sie bildeten die Grundlage für das Votum

#Votum

Bewertung der Ausgangssituation

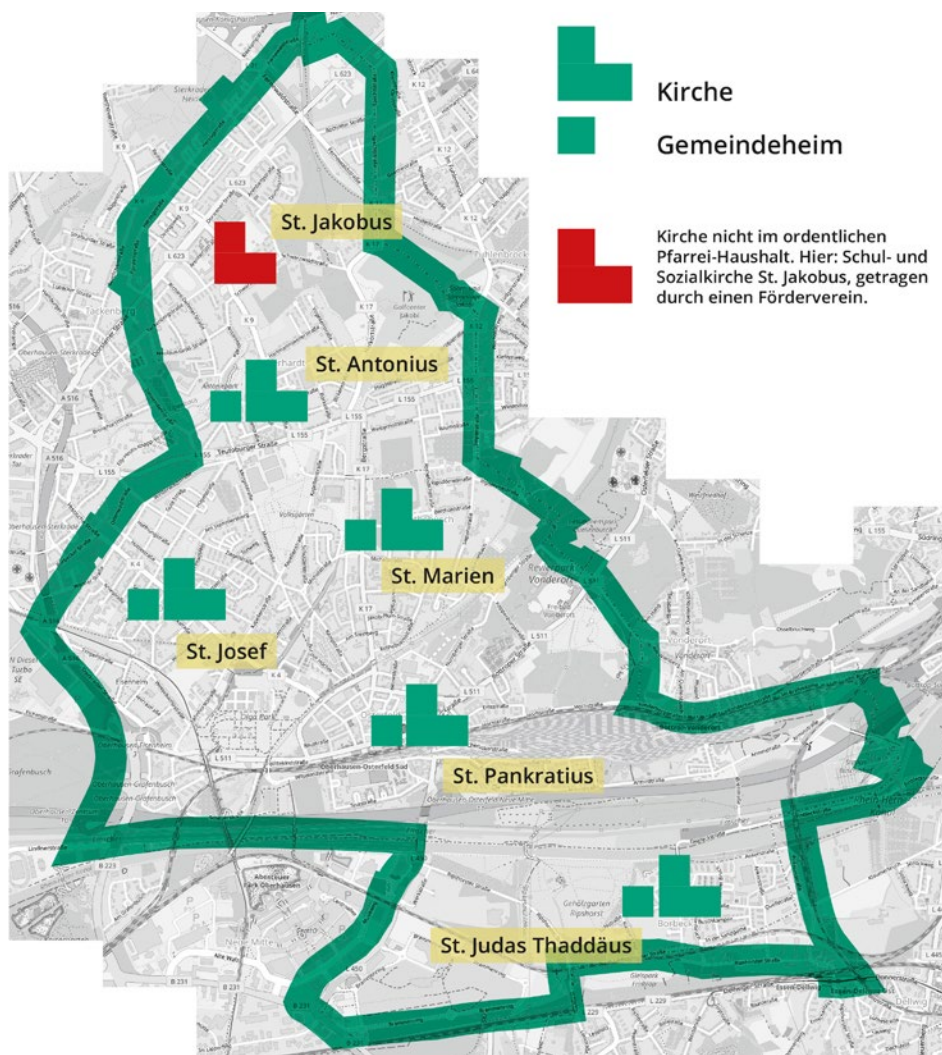
Die Katholische Kirchengemeinde Propstei St. Pankratius mit knapp 16 Tausend Pfarreimitgliedern setzt sich aus drei Gemeinden (St. Franziskus, St. Marien, St. Pankratius) mit sechs Kirchorten (im Süden beginnend mit St. Judas Thaddäus, St. Pankratius, St. Josef, St. Marien, St. Antonius und der Schul- und Sozialkirche St. Jakobus) zusammen.

Die Abbildung zeigt, dass wir an den fünf Kirchorten mit den grünen Gebäuden, fünf Vollstandorte vorhalten, die zurzeit noch komplett aus dem Pfarrei-Haushalt finanziert werden. Ins Auge sticht der rote Standort St. Jakobus, der – obwohl in unserem Eigentum – seit zehn Jahren von einem Förderverein finanziert wird und somit nicht mehr zu unserem Pfarrei-Haushalt zählt. An diesen sechs Kirchorten findet zurzeit in besonderer Weise unser Gemeindeleben statt.

In den Phasen SEHEN und URTEILEN hat sich die AG Finanzen mit diesen Standorten auseinander gesetzt. Die Arbeitsgruppe hat detailliert und präzise Einnahmen und Ausgaben verifiziert und den jeweiligen Liegenschaften zugeordnet, um ganz konkret darstellen zu können, welches Gebäude welche Kosten verursacht. Eingeflossen sind natürlich auch die Personalkosten an den unterschiedlichen Standorten. Parallel dazu hat die AG Pastoral einen Ist-Stand erhoben: Welche vielfältigen Angebote gibt es an diesen Standorten und wie werden diese angenommen? Bestehen besondere pastorale Bedarfe an den verschiedenen Kirchorten? In welchem Verhältnis stehen „Aufwand“ und „Erfolg“?

Die pastoral genutzten Gebäude im Jahr 2017

im Eigentum der Pfarrei St. Pankrätius



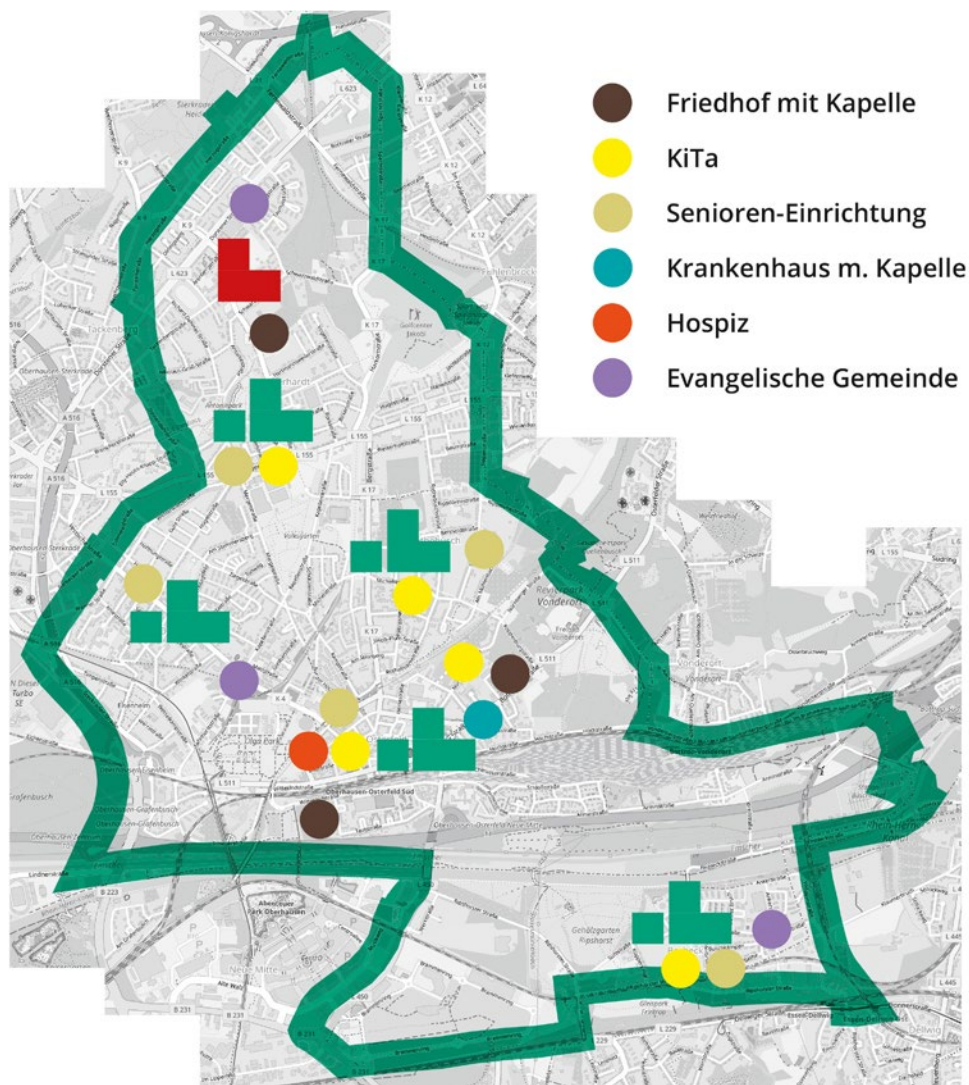
Kartendaten von www.openstreetmap.org – veröffentlicht unter ODbL

Die AG Pastoral hat des Weiteren auch Standorte verifiziert, die nicht oder nur teilweise in unserem Besitz und somit auch nicht oder nur teilweise in unserem Pfarrei-Haushalt verankert sind. Dazu gehören zum Beispiel: Die Friedhöfe mit Kapellen, die Kindertagesstätten, die Senioreneinrichtungen, das Marienhospital mit Kapelle, das Hospiz Vinzenz Pallotti und auch die evangelischen Gemeinden.

Die Abbildung zeigt diese unterschiedlichen Orte pastoralen Lebens, die neben den sechs traditionellen Kirchorten unsere Pfarrei prägen.

Weitere Orte kirchlichen Lebens

vielfach nicht in Trägerschaft der Pfarrei St. Pankratius



Kartendaten von www.openstreetmap.org - veröffentlicht unter ODbL

Pastorale Schwerpunktsetzung

Die M-Haus-Methode hat uns dazu eingeladen, M-Häuser zu denken.

In der AG Pastoral wurden die M-Häuser herausgearbeitet, die am häufigsten erdacht worden sind - die M-Häuser: Begegnung, Spiritualität, Katechese, Jugend und Musik. Diesen Häusern soll zukünftig in unserer Pfarrei ein besonderer Stellenwert zukommen; sie sollen gezielt ausgestaltet und bedarfsgerecht ausgestattet werden. Eine „Eigenart“ ist das Mobile M-Haus. Obwohl

das M-Haus ja grundsätzlich ein Gebäude ist, wurde in den Arbeitsgruppen immer wieder betont, dass wir in Zukunft noch mobiler werden müssen. Wir müssen sozusagen auf die Marktplätze und Angebote außerhalb unserer traditionellen Häuser wie Kirchen und Gemeindeheime vorhalten. Also lebt unser Votum nicht nur von einer Komm-Struktur, die Menschen einlädt, zu uns zu kommen, um Jesus kennen zu lernen. Wir betonen vielmehr die Geh-Struktur, indem wir mobil und flexibel aufsuchend unterwegs sind. Wir gehen auf andere zu, um immer stärker in der Gesellschaft und somit in der Öffentlichkeit als Kirche wahrgenommen zu werden – die Idee vom Mobilen M-Haus will das ermöglichen.



Zukunftsplan der pastoralen Gebäude

Die Ergebnisse der AG Pastoral und der AG Finanzen wurden schließlich in der Koordinierungsgruppe zusammen gelesen. Nach vielen Beratungen ist dieser Zukunftsplan für die pastoralen Gebäude entstanden:

St. Pankratius ist die älteste Kirche der Pfarrei. Diese Kirche ist auch zukünftig mit dem Gemeindeheim auf „grün“ gesetzt. Wir wollen hier nachhaltig investieren und diesen Standort besonders prägen und stärken. Im Norden unserer Pfarrei soll auch ein Standort ausdrücklich unterstützt werden: St. Antonius, Klosterhardt. So wird neben dem Standort St. Pankratius auch die Kirche St. Antonius inklusive Gemeindeheim weiterhin aus dem Pfarrei-Haushalt finanziert. Im sogenannten Antoniusheim ist eine kooperative Nutzung mit anderen Partnern möglich. Gleichzeitig kann hier das M-Haus Musik gedacht werden. Die Kirche St. Antonius hat aber keine grüne, sondern eine gelbe Spitze, d.h., wir legen für sie keine Rücklagen an, sondern versuchen, die laufenden Kosten aus dem Pfarrei-Haushalt zu bezahlen. In Klosterhardt (KiTa St. Antonius) und in Osterfeld-Mitte (Familienzentrum Fantasiewerkstatt) werden wir auch zukünftig mit dem KiTa Zweckverband jeweils eine Kindertagesstätte erhalten.

Im Süden entsteht am Standort St. Judas Thaddäus ein Entwicklungsquartier, markiert durch die Farbe „blau“. In St. Judas Thaddäus ist schon jetzt die Not groß, da das Gemeindeheim nur noch bedingt nutzbar ist. Durch Schimmelbildung im Keller haben wir den Gemeindesaal seit über einem Jahr gesperrt. Auch in Zukunft wird er weder saniert noch erneut geöffnet. Wir versuchen mit Investoren und Partnern, das Quartier rund um die Kirche Judas Thaddäus neu zu denken. Ziel ist es, zumindest die Kirche als Gebäude zu erhalten und hier einen Teilbereich auch zukünftig liturgisch nutzbar zu halten. Wünschenswert wäre es, den Menschen im Quartier eine Möglichkeit der Begegnung zur Verfügung zu stellen. Wir sehen uns als Kirche – gerade für den Bereich Oberhausen-Borbeck – in einer besonderen Verantwortung;

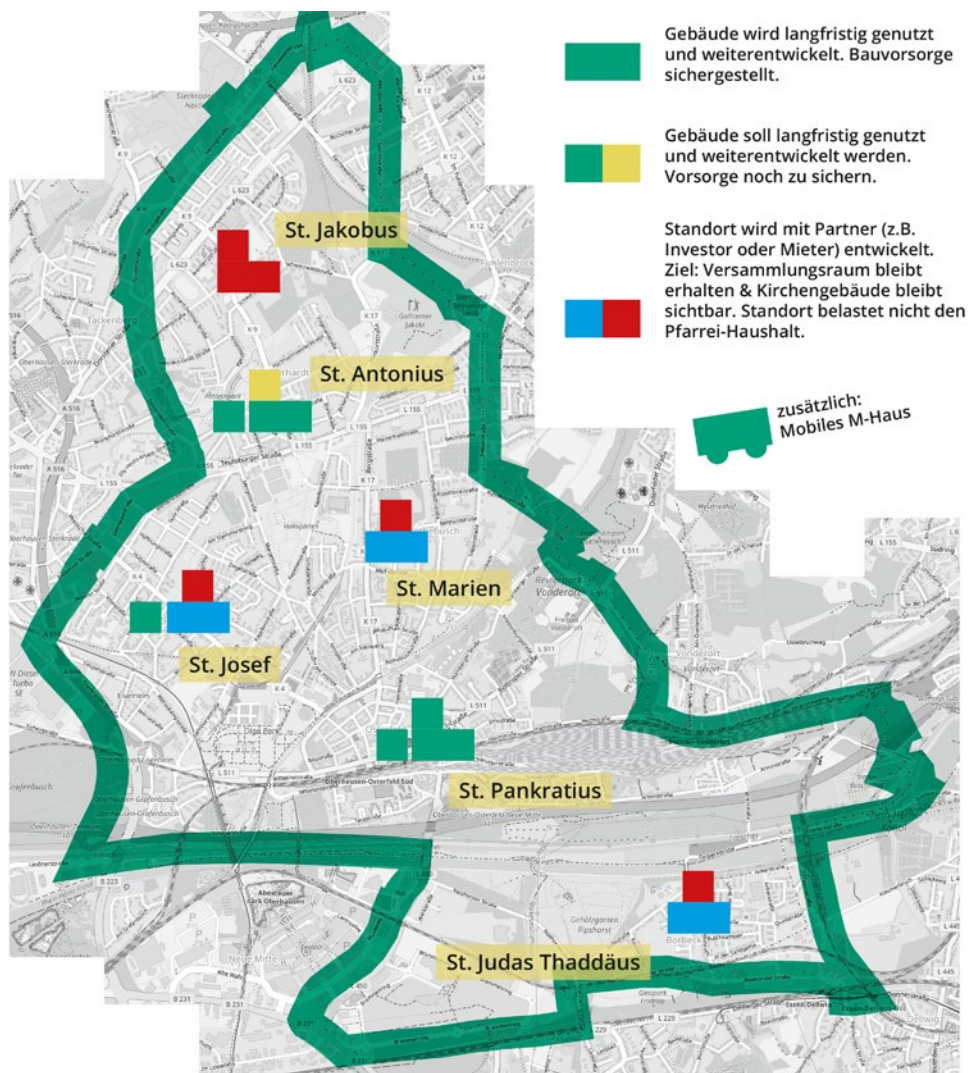
die Struktur dieses Quartiers ist aufgrund seiner Lage sehr schwierig. Daher können wir uns aus diesem sehr abgelegenen Bezirk unserer Pfarrei nicht komplett zurückziehen, sondern müssen dort auch weiterhin als katholische Kirchengemeinde präsent bleiben. Um diese Zielsetzung zu unterstreichen, haben wir gemeinsam mit dem KiTa Zweckverband die Kindertagesstätte St. Judas Thaddäus für die Zukunft gesetzt.

Der Kirchort St. Marien, Rothebusch ist auch ein auf „blau“ gesetzter Entwicklungsstandort. Dort sind wir jetzt schon mit Investoren im Gespräch. Wir wollen die Kirche in einer Mehrfachnutzung erhalten, das Gemeindeheim aufgeben und versuchen – auch mit Blick auf die großen Flächen rund um die Kirche – einen Partner zu finden, der mit uns ein ganz neues Quartier entwickelt und das Kirchgebäude integriert. So ist es vielleicht möglich, dass ein Teil der Kirche, z.B. der Chorraum, auch zukünftig als Gottesdienstraum nutzbar bleibt und der hintere Bereich der Kirche in einer Mehrfachnutzung gedacht wird. Das KiTa-Familienzentrum bleibt auch in Zukunft im Quartier Rothebusch verortet. Die kooperative Trägerschaft zwischen dem KiTa Zweckverband und der Caritas muss allerdings überdacht werden.

Für die Gespräche mit möglichen Partnern ist es uns ein grundsätzliches Anliegen, dass die Gestaltung und Nutzung der „neuen“ Gottesdiensträume in enger Absprache mit der Pfarrei St. Pankratius erfolgen.

Der Kirchort St. Josef liegt im Quartier „Heide“ direkt neben der evangelischen Auferstehungskirche. Hier ist das Josefsheim nachhaltig auf „grün“ gesetzt und wird auch künftig aus unserem Pfarrei-Haushalt finanziert. Es ist – in Rücksprache mit der AG Pastoral und dem Netzwerk Jugend – angedacht, dass dort ein M-Haus „Jugend“ entstehen könnte. Gerade in Verbindung mit der Barbara-Wiese, die direkt neben dem Josefsheim liegt, ist dieser Standort für Jugendgruppen besonders attraktiv. So könnten Jugendliche ihr M-Haus sowohl mit einem Gebäude, als auch mit einer Wiese planen. Die Kirche St. Josef wird aufgegeben und nicht mehr liturgisch genutzt. Da das Kirchgebäude unter

Zukunftsplan Gebäude (Jahr 2025)



Kartendaten von www.openstreetmap.org – veröffentlicht unter ODbL

Denkmalschutz steht, hoffen wir, einen Investor zu finden, der diesen besonderen Ort mit neuem Leben füllt, sodass St. Josef weiterhin als Landmarke in der Heide zu sehen ist. Vielleicht kann eine Art „Markthalle“ - der neoromanische Raum lädt dazu ein -entstehen, in die ein kleiner Andachtsraum integriert wird. Wortgottesdienste könnten bei Bedarf in diesem Andachtsbereich, im Eduard-Lieberz-Haus oder in der ev. Kirche in direkter Nachbarschaft gefeiert werden. Die Heide soll gezielt, auch und gerade durch die räumliche Nähe, als ökumenisches Quartier gedacht werden. Des Weiteren ist u.a. unsere Pfarrkirche zur sonntäglichen Eucharistiefeier gut zu erreichen.

St. Jakobus ist schon jetzt ein einzigartiger Standort in unserer Pfarrei: als Schul- und Sozialkirche und als Kirche in Mehrfachnutzung, die nicht aus dem Pfarrei-Haushalt finanziert wird. Seit gut zehn Jahren übernimmt ihre Finanzierung der Förderverein in Kooperation mit der Caritas. Die entsprechenden Verträge laufen noch bis ins Jahr 2022, sodass wir auch dieses Quartier weiter entwickeln müssen. Projekte sind im Normalfall zeitlich begrenzt, sodass wir zurzeit nicht wissen, ob und wie es mit der Schul- und Sozialkirche weitergeht. Die Voraussetzungen sind jedoch so gut, dass eine Anschlussmöglichkeit, in welcher Form auch immer, realistisch bleibt. Im Pfarrei-Haushalt wird die Kirche St. Jakobus auch nach dem Jahr 2022 nicht weiter berücksichtigt werden können.

In unserer Pfarrei sind drei katholische öffentliche Büchereien (KÖB) vertreten. Wir sehen eine Zukunft für diese drei Büchereien darin, sie an einem Ort zusammenzuführen und sie gleichzeitig mit neuen Angeboten und attraktiven Inhalten zu stärken. In der Phase SEHEN hat sich gezeigt, dass die KÖB St. Josef den stärksten Zulauf erfährt. Die Ausleihzahlen sind erheblich höher als in St. Marien und St. Pankratius. Diese Erfahrungswerte sollen bei der Neuorganisation dieses Bereiches Berücksichtigung finden.

Personalentwicklung

Mit Blick auf die Personalkosten, soll eine Kernaussage unsere Überlegungen überschreiben: Ziel ist es, betriebsbedingte Kündigungen zu vermeiden. Die

Personalplanung fokussiert sich auf die Fragestellung, welche Stellen in welchem Umfang bei Ausscheiden des bisherigen Stelleninhabers durch Renteneintritt nachbesetzt werden. Gerade in den Tätigkeitsfeldern „Kirchenmusik“ und „Sakristei“ werden sich dabei Einsparmöglichkeiten ergeben, die pastoral zu verantworten sind. Hiervon unabhängig sind die Beschäftigungsumfänge für den Friedhofsbereich. Die Mitarbeiter der Friedhofsverwaltung werden über den eigenständigen Gebührenhaushalt abgebildet. Mit der derzeitigen Anzahl an Bestattungen auf den Friedhöfen unserer Pfarrei und der Haushaltslage der Friedhöfe scheint eine dauerhafte Beschäftigung möglich.

Ausblick

Mit dem vorgestellten Votum wollen wir vor allem Lust auf Veränderung machen. Wir möchten möglichst viele Mitchristen dazu ermutigen, in unterschiedlichen Gruppen und Gruppierungen, in Think-Tanks und anderen Zusammenhängen, Pfarrei und Gemeinde im Quartier neu zu denken und neu zu entwickeln.

Uns als Kirchengemeinde ist es wichtig, dass wir uns an keinem der bisherigen Kirchorte komplett zurückziehen. Es wird keinen Kahlschlag in der Pfarrei St. Pankratius geben. Vielmehr werden wir behutsam neue Quartiere gestalten. Somit gibt es im Idealfall keine Gewinner und Verlierer in unserem Votum. Unterm Strich versuchen wir auch zukünftig, nah bei und mit den Menschen Kirche zu leben.

Alle Veränderungen in den Quartieren und an den unterschiedlichen Kirchorten werden in Rücksprache und in Zusammenarbeit mit den gewählten Vertreterinnen und Vertretern in den Räten (Pfarrgemeinderat und Gemeinderäte) und dem Kirchenvorstand umgesetzt. Die Zukunft unserer Pfarrei soll weiterhin unter großer Beteiligung der Ehrenamtlichen und in vertrauensvollem Zusammenspiel mit dem Pastoralteam gedacht werden.

Ausführliche Daten und Zahlen, die unser Votum stärken, finden Sie unter #Immobilienkonzept und #Meilensteine.

#Immobilienkonzept

Kategorisierung

Das Immobilienkonzept als ein Teil des Votums beschäftigt sich mit der Frage, wie unsere pastoralen Immobilien kategorisiert werden sollen. Mit der „Kategorisierung“ hat das Bistum Essen ein System vorgegeben, nach dem die Immobilien nach dem Umfang der zukünftig geplanten pastoralen Nutzung in fünf Gruppen eingeordnet werden sollen.

Klasse	Kriterien	Konsequenzen	
		Instandhaltung	Pastoral
A	Die Kirche ist für die Seelsorge der Pfarrgemeinde unentbehrlich, der Standort steht auf absehbare Zeit nicht zur Diskussion.	Bauliche Investitionen (gebäude- und nutzungsrelevant), auch über den bloßen Erhaltungsbedarf hinaus, sind möglich.	Die Pastoral wird in vollem Umfang durch hauptberufliche MA an diesem Standort geleitet und dem pastoralen Konzept entsprechend ausgebaut bzw. verändert.
B	Die Notwendigkeit dieser Kirche für die Seelsorge ist mittelfristig zu überprüfen; Standortzusagen über 10 Jahre hinaus nicht möglich.	Bis zur endgültigen Entscheidung erfolgen lediglich substanzerhaltende, gebäuderelevante bauliche Maßnahmen.	Die Pastoral wird durch hauptberufliche MA an diesem Standort geleitet und dem pastoralen Konzept der Pfarrei entsprechend angepasst.
C1	Die Kirche ist bzw. erscheint für die pastorale Entwicklung der Pfarrgemeinde nicht unbedingt notwendig. Es besteht jedoch kein Anlass, ihre Profanierung vorzusehen.	Grundsätzlich werden über die Erfüllung der Verkehrssicherungspflichten hinaus nur noch Instandhaltungsmaßnahmen in geringem Umfang durchgeführt.	Die Pastoral wird nach Absprache an diesem Standort durch hauptberufliche MA geleitet und dem Pastoralen Kernangebote finden hier in der Regel nicht mehr statt.
C2	Die Kirche ist bzw. erscheint für die pastorale Entwicklung der Pfarrgemeinde nicht unbedingt notwendig. Es liegen Gründe vor, ihre Schließung vorzunehmen.	Über die Erfüllung der Verkehrssicherungspflichten hinaus werden keine Maßnahmen durchgeführt.	In dieser Kirche finden keine pastoralen Angebote mehr statt.
X	Die Kirche ist aufgegeben/ wird umgenutzt.	Keine Belastung mehr für den Haushalt der Pfarrei.	In dieser Kirche finden keine pastoralen Angebote mehr statt.

Aufgrund dieser Vorgaben und unserer Analysen haben wir folgende Kategorisierung unserer pastoralen Immobilien vorgenommen:

Kirchen		2016	2020	2025	2030
Gemeinde	Objektbezeichnung	Klasse	Klasse	Klasse	Klasse
St. Pankratius	Bottroper Str. 173	A	A	A	A
St. Marien	Leutweinstr. 15	B	C1	X	X
St. Antonius	Klosterhardter Str. 10	B	B	B	B
St. Judas Thaddäus	Einbleckstr. 25	B	C1	X	X
St. Josef	Vestische Str. 112	B	C1	X	X
St. Jakobus	An St. Jakobus 1	C1	C1	C1 *	C1 *

Gemeindeheime		2016	2020	2025	2030
Gemeinde	Objektbezeichnung	Klasse	Klasse	Klasse	Klasse
St. Pankratius	Nürnberger Str. 4	A	A	A	A
St. Pankratius	Nürnberger Str. 6	B	C1	C1	C1
St. Marien	Leutweinstr. 15a	B	X	X	X
St. Antonius	Klosterhardter Str. 10	A	A	A	A
St. Judas Thaddäus	Einbleckstr. 25	B	X	X	X
St. Josef	Hermannstadtstr. 43	A	A	A	A

Sonstige Immobilien/Pfarrhäuser		2016	2020	2025	2030
Gemeinde	Objektbezeichnung	Klasse	Klasse	Klasse	Klasse
St. Pankratius	Nürnberger Str. 5	A	A	A	A
St. Franziskus	Memelstr. 4	C1	C1	C1	C1

* Unter Berücksichtigung der Entwicklung des Fördervereins St. Jakobus

Quartiersentwicklung

Die soeben vorgestellten Kategorisierungen sollen im Folgenden noch einmal anhand der konkreten Pläne für die jeweilige Quartiere erläutert werden. Pastorale Leitperspektive ist es, über den gesamten Planungszeitraum in allen Quartieren präsent zu bleiben und damit auch Versammlungsräume für die Gemeinden vorzuhalten. Dies steht auch nicht im Widerspruch zu dem pastoralen Anliegen, das gute Zusammenwachsen unserer Pfarrei in Osterfeld weiterhin voran zu bringen. Ziel unserer Pfarreientwicklung muss es sein, eine Pfarrei zu sein und gleichzeitig die lokalen Beziehungen zu stärken.

Osterfeld-Mitte: St. Pankratius

Gebäude	Adresse	2018	2020	2025	2030	Anmerkungen
Kirche	Bottroper Str. 173	A	A	A	A	Dauerhafter Erhalt. Zentraler Standort für die Pfarrei in Osterfeld.
Pfarrheim	Nürnberger Str. 4	A	A	A	A	Dauerhafter Erhalt
Verwaltung	Nürnberger Str. 6	C1	C1	C1	C1	Auszug der Pfarrverwaltung und (gewerbliche) Vermietung
Pfarrhaus	Nürnberger Str. 5	A	A	A	A	Umzug Pfarrverwaltung. Haus der past. MitarbeiterInnen/Spiriraum
Krankenhaus - Kapelle	Nürnberger Str. 10	Weitere Orte pastoralen Lebens in dem Quartier, die teilweise nicht im Eigentum der Pfarrei stehen, aber in Kooperation mit anderen Partnern von der Gemeinde vor Ort mitgenutzt werden können.				u.a. Gottesdienstort
Bischof-Ketteler-Haus - Kapelle	Kettelerstr. 10 - 14					u.a. Gottesdienstort
Jugendheim	Vikariestraße 2					Vermietung
KiTa	Nürnberger Str. 56					Folgenutzung offen/ ggfls. Verkauf
Kita	Hans-Sachs-Str. 17					Fantasiewerkstatt gesetzt vom Zweckverband
Barbarakapelle	Teutstraße					u.a. Gottesdienstort
Michaelkapelle	Bottroper Str.					u.a. Gottesdienstort

Die Historie dieses Kirchorts ist uns allen bekannt. Und doch beeindruckt sie uns immer wieder. Mit der 1000-jährigen Geschichte und den vielen Ab-

pfarrungen nach Bottrop, Essen und Oberhausen ist St. Pankratius eine Wiege unserer Kirche an Rhein und Ruhr und damit ein historisch bedeutender Ort für unser junges Ruhrbistum und die benachbarten Kommunen.

Auch heute hat dieser Kirchort aufgrund seiner Lage und der Infrastruktur besondere Bedeutung für unsere Pfarrei und Osterfeld. Insofern bestand im Laufe des PEPs sehr schnell breiter Konsens, dass er dauerhaft unser Zentrum bleiben wird. Damit ist zugleich die Entscheidung verbunden, diesen Standort nachhaltig und mit Blick auf spätere Generationen zu erhalten. Unser Ansporn ist es, die bisherige Substanz nicht bloß zu konservieren, sondern den Standort St. Pankratius attraktiv zu entwickeln. Das bedeutet, dass es auch hier Veränderungen geben wird, etwa bei der Gestaltung des Kirchraums.

Was bleibt?

Um den nachhaltigen, generationenübergreifenden Erhalt der Kirche sicherzustellen, bilden wir eine jährliche Bauvorsorge von 43 T€ für Arbeiten an Dach und Fach. Zusätzlich planen wir laufende Instandhaltungen in Höhe von 8 T€ p.a. ein. Bis zum Jahr 2030 sind bereits heute am Kirchengebäude Sanierungsbedarfe erkennbar. Davon haben wir mit der erfolgreichen Turmsanierung schon einen erheblichen Anteil gestemmt. Für notwendige Innensanierungen und für die Heizungsanlage müssen wir aber kurzfristig mit weiteren Investitionen im mittleren sechsstelligen Bereich rechnen. Gleichzeitig wollen wir überprüfen, inwieweit wir Veränderungen am Kirchenraum vornehmen wollen, um den Bedarfen neuer liturgischer Formen gerecht zu werden. Da kirchliches Leben aber nicht allein in der Kirche stattfindet, braucht es auch profane Räume zur Versammlung und um Gemeinschaft zu erfahren. Dies umso mehr, wenn der Standort auch für zukünftige Generationen gestaltet werden soll. Daher werden wir auch für das Pfarrheim eine Bauvorsorge bilden (11 T€). Wie schon beschrieben, soll das derzeitige Pfarrhaus einen Großteil unserer Pfarrverwaltung aufnehmen. Bereits heute sind die Büros unserer Gemeindereferentinnen integriert worden. Mit dem Umzug verbinden wir eine dauerhafte Lösung, so dass wir auch für dieses Gebäude eine entsprechende Bauvorsorge eingeplant haben. Bleiben wird weiterhin die „Fantasiewerkstatt“, die Kindertagesstätte in der Hans-Sachs-Straße 17.

Als Orte für Gottesdienstfeiern werden wir weiterhin in den Kapellen unserer Friedhöfe wie bisher präsent bleiben. Gleiches gilt für das Bischof-Ketteler-Haus und die Krankenhauskapelle in der Nürnberger Straße 10. Dies steht selbstverständlich unter dem Vorbehalt der Entwicklung des pastoralen Personals.

Was verändert sich?

Das ehemalige Krankenhaus, in dem sich heute unsere Pfarrverwaltung befindet, soll einer teilweise neuen Nutzung zugeführt werden. In erster Linie soll für dieses Gebäude ein caritativer Träger gefunden werden. Damit verbinden wir auch inhaltliche, pastorale Synergien für unsere Pfarrei. Denkbar sind aber auch andere Nutzungen, die wir nicht ausschließen möchten.

Veränderungen und Entwicklungschancen sehen wir für das Jugendheim/Schülercafé in der Vikariestraße, das zukünftig vermietet werden soll. Die Wohnungen im selben Haus sind bereits vermietet. Durch diese Erträge kann der Substanzerhalt sichergestellt werden.

Für die Bücherei, die im Pfarrheim untergebracht ist, wird zusammen mit den anderen Standorten eine neue, gemeinsame Lösung gefunden.

In der Phase SEHEN haben wir festgestellt, dass unsere pfarrlichen Räume von den Gruppen und Verbänden intensiv genutzt werden. Darüber freuen wir uns sehr. Gleichzeitig konnten wir aber auch erkennen, dass sich diese Nutzung häufig auf den späteren Nachmittag und den Abend beschränken. An weiten Teilen des Tages sind die Räume ungenutzt und leer. Die Idee ist, diese Gebäude auch tagsüber zu beleben und hierfür Partner zu finden.

Für die KiTa in der Nürnberger Straße 56 gibt es keine langfristige Perspektive. Die heutigen baulichen Ansprüche an eine angemessene U3-Betreuung können an diesem Standort nicht erfüllt werden. Insofern können wir das Grundstück nach einer geordneten Abwicklung des KiTa-Betriebs einer Vermarktung zuführen.

Unsere nächsten Schritte

In einem ersten Schritt müssen wir den Umzug unserer Pfarrverwaltung planen. Ein Umzug kann dann frühestens ab dem Jahr 2020 erfolgen.

Klosterhardt/Tackenberg: St. Antonius

Gebäude	Adresse	2018	2020	2025	2030	Anmerkungen
Kirche	Klosterhardter Str. 10	B	B	B	B	Vorsorge kann teilweise über Jahresüberschüsse gebildet werden. Bestand nach jetziger Einschätzung langfristig gesichert.
Gemeindeheim	Klosterhardter Str. 10	A	A	A	A	Erweiterung KiTa; M-Haus Musik
von-Wenge-Haus	Hasenstraße 19					Gemeindesaal, Café etc.
KiTa	Klosterhardter Str. 12					Prüfung, ob Erweiterung möglich
Franziskuskapelle	Elpenbachstraße					u.a. Gottesdienstort

Als weiteres Zentrum unserer Pfarrei soll der Kirchort St. Antonius dauerhaft bestehen bleiben. Die dortige Ensemblelösung mit Kirche, Gemeindeheim und KiTa scheint uns besonders geeignet, unseren zukünftigen pastoralen Bedürfnissen gerecht zu werden. Zusammen mit dem Standort St. Pankratius können wir auch auf sehr lange Sicht flächendeckend in der Pfarrei vertreten bleiben. Auch wenn wir die Kirche St. Antonius dauerhaft erhalten möchten, stoßen wir hier an unsere finanziellen Grenzen. Bei der derzeitigen Haushaltslage können wir uns eine ausreichende Bauvorsorge für diese große, historische Kirche nicht leisten. Hier bleibt abzuwarten, wie schnell und nachhaltig uns die Konsolidierung unseres Haushaltes gelingen wird. Dann könnte auch eine Kategorisierung der Kirche auf „A“ erfolgen.

Nach den fachlichen Einschätzungen der Architekten des Bistums Essen fallen die zu erwartenden Sanierungsmaßnahmen bis zum Jahr 2030 am Kirchengebäude mit rund 100 T€ relativ gering aus. Wir gehen davon aus, dass wir diesen Betrag bis zu diesem Zeitpunkt aus Haushaltsmitteln aufbringen können. Andernfalls haben wir die Hoffnung auf Unterstützung durch das Bistum Essen beim Erhalt dieser architektonisch bedeutenden Kirche.

Für das Gemeindeheim haben wir eine Bauvorsorge von 6 T€ p.a. vorgesehen. Hier könnte unser M-Haus der Musik entstehen.

Wie in St. Pankratius wollen wir auch in diesen Ort investieren, um die Attraktivität für die Christinnen und Christen in Osterfeld zu erhöhen.

Was bleibt?

Die Kirche St. Antonius wird langfristig erhalten und ein wichtiger pastoraler Ort in unserer Pfarrei bleiben. Ebenfalls wird das Gemeindeheim bestehen bleiben. Allerdings werden sich dort wie in der KiTa Veränderungen ergeben. In dem Café und dem Saal im Von-Wenge-Haus wollen wir weiterhin Gemeinschaft feiern. Die Franziskuskapelle wird weiterhin Ort für Gottesdienste bleiben.

Was verändert sich?

Die KiTa ist viergruppig. Nach den Planungen des KiTa Zweckverbands hat dieser Standort eine langfristige Perspektive. Aufgrund der absehbaren Bedarfe an KiTa-Plätzen in Klosterhardt wünscht sich der KiTa Zweckverband sogar eine Erweiterung auf sechs Gruppen. Wie ein solcher Ausbau der KiTa erfolgen kann, muss in den nächsten Monaten geprüft werden. Dabei werden wir auch in den Blick nehmen, ob die KiTa in das Untergeschoss des Gemeindeheims einziehen kann. In diesem Rahmen müsste auch geprüft werden, welche Umbauten dann notwendig würden, um den Betrieb des Gemeindeheims gewährleisten zu können.

Das Pfarrhaus werden wir zukünftig nicht mehr als Wohnhaus für den Pastor von St. Franziskus vorhalten. Diese Immobilie werden wir ab 2018 vermieten. Das Büro der Gemeindereferentin in der Memelstraße 3 ist bereits leer gezogen und könnte zukünftig vermietet werden.

Unsere nächsten Schritte

In einem ersten Schritt werden wir uns ab 2018 mit dem KiTa Zweckverband bezüglich der möglichen Erweiterung der KiTa abstimmen. Sofern hier eine Erweiterung in die unteren Räumlichkeiten des Gemeindeheims geplant werden soll, wäre zugleich zu klären, wie eine Umgestaltung des oberen Geschosses erfolgen müsste, um hier Versammlungsräume für die Gemeinde zu schaffen. Insbesondere müssten die Toilettenanlagen neu geplant werden. Parallel hierzu werden wir das Thema M-Haus der Musik angehen und entsprechende Konzepte mit den Beteiligten entwickeln.

Klosterhardt/Tackenberg: St. Jakobus

Gebäude	Adresse	2018	2020	2025	2030	Anmerkungen
Kirche	An St. Jakobus 1	C1	C1	C1	C1	bis 2022 Förderverein

Wenn man fragt, wie ein „Kirchort der Zukunft“ aussehen sollte, erhält man oft die Antwort, dass

- es sich um ein multifunktional nutzbares Gebäude handeln muss, in dem Versammlungsräume und ein würdiger Raum für den Gottesdienst integriert sind,
- es attraktive Freiflächen gibt,
- eine Anbindung zu caritativen Trägern hergestellt ist, um Gemeindeleben und diakonisches Wirken zu verknüpfen und
- das Ganze im Wesentlichen durch ehrenamtliches Engagement getragen wird.

Einen solchen Ort haben wir bereits in unserer Pfarrei. Und das schon seit zehn Jahren! Diesem Projekt in St. Jakobus wollen wir als Pfarrei weiterhin eine Chance geben. Der Förderverein der Schul- und Sozialkirche kann den Fortgang dieses Projektes bis 2022 gewährleisten. Bereits heute sind wir mit dem Förderverein im Gespräch. Unser Ziel ist es, eine darüber hinausgehende Perspektive für St. Jakobus zu entwickeln.

Trotz dieser Bestrebungen dürfen wir nicht die Folgen ausblenden oder verschweigen, sollte dieses Ziel nicht erreicht werden können. Die finanzielle Situation unserer Pfarrei wird es auf absehbare Zeit nicht ermöglichen, die Schul- und Sozialkirche über den Haushalt der Pfarrei fortzuführen. Falls über den Förderverein und gegebenenfalls weitere Träger mittelfristig keine Perspektive entwickelt werden kann, muss eine komplette Umnutzung des Areals in den Blick genommen werden.

Der bisherige Erfolg dieses Projektes gibt uns aber die Zuversicht, dass diese zukunftsweisenden, neuen Wege und Kooperationen gelingen können – auch an anderen Stellen unserer Pfarrei!

Rothebusch: St. Marien

Gebäude	Adresse	2018	2020	2025	2030	Anmerkungen
Kirche	Leutweinstr. 15	B	C1	X	X	Erste Gespräche mit Partnern. Der Standort soll entwickelt werden. Neuer Ort für Gemeinde soll entstehen. Möglicher Umbau zu einer „multifunktionalen“ Kirche.
Gemeindeheim	Leutweinstr. 15a	B	X	X	X	
Bücherei	Leutweinstr. 15b	B	X	X	X	
Gemeindebüro	Leutweinstr. 17	C1	C1	C1	C1	
ehem. Pfarrhaus	Leutweinstr. 17	C1	C1	C1	C1	
KiTa	Michalidestr. 19		Weitere Orte pastoralen Lebens in dem Quartier			Verkauf an Investor. Weiternutzung als KiTa.
Louise Schröder Heim	Siepenstr. 30					u.a. Gottesdienstort

Bei einem undifferenzierten Blick auf die vorgenommene Kategorisierung könnte sich schnell Ernüchterung einstellen. Hier ist aber weder Aufgabe noch Rückzug geplant. Vielmehr soll hier ein Neustart versucht werden. Dabei können wir uns nicht der Erkenntnis entziehen, dass wir uns heute und insbesondere zukünftig unsere bisherigen Strukturen mit eigenen Mitteln nicht mehr leisten können. Insofern halten wir für dieses Quartier nur sehr geringe Budgets im Haushalt der Pfarrei bereit. Um den Ansprüchen und Bedarfen der Gemeinde im Quartier gerecht zu werden, müssen wir einen externen Partner finden. Das setzt jedoch unter dieser Vorgabe voraus, dass für alle Beteiligte eine attraktive Situation gefunden werden muss. Dies wird nicht ohne Kompromisse möglich sein. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sich bereits erste ernsthafte Sondierungsgespräche mit möglichen Partner an diesem Ort ergeben. In der jetzigen Phase müssen mehrere Pläne für das Areal abgewogen und bewertet werden. Insofern ist es zurzeit noch nicht möglich, eine eindeutige Entwicklung zu beschreiben. Allerdings wollen wir – trotz aller Unschärfe – an dieser Stelle unsere derzeitigen Ziele und Ideen für das Quartier vorstellen:

Was bleibt?

Um dieses Quartier zu entwickeln, wird man alle Flächen in die Planungen für ein Gesamtkonzept einbeziehen müssen. Das bedeutet aber gleichzeitig

nicht, dass sich alles verändern wird. Die KiTa wird in katholischer Trägerschaft bleiben. Sie hat nach unserer Einschätzung und der Expertise des KiTa Zweckverbandes eine langfristige Perspektive. Auch soll nach unseren Ideen das Kirchengebäude in seiner Substanz bleiben. Trotzdem werden sich hier zugleich größere Veränderungen ergeben.

Die Gottesdienste im Louise-Schröder-Heim werden für uns durch viel ehrenamtliches Engagement ermöglicht. Die Feiern werden gut angenommen. Wir hoffen, dass wir auch zukünftig unsere Gottesdienste hier feiern können.

Was verändert sich?

Das Gemeindeheim ist nicht für unsere zukünftigen Anforderungen zugeschnitten. Während sich im Erdgeschoss überwiegend Verkehrsflächen und Toilettenanlagen sowie kleinere Räume finden, sind Saal und Küche eher klein bemessen und liegen schwer erreichbar im Obergeschoss. Eine bauliche Veränderung wäre mit erheblichen Kosten verbunden, für die wir keine ausreichenden Mittel aus dem Haushalt zur Verfügung stellen können. Insofern würde im Zuge einer Gesamtentwicklung dieses Quartiers das Gemeindeheim und die hieran anschließende Bücherei aufgegeben und überplant werden.

Das ambitionierteste Projekt, das wir auf dem gesamten Gebiet unserer Pfarrei angehen wollen, sehen wir in dem Umbau der Kirche St. Marien. Hier soll in dem historischen Bestand ein ganz besonderes M-Haus für unsere Pfarrei entstehen: eine multifunktionale Kirche. Ähnlich wie in St. Jakobus soll ein Gottesdienstraum erhalten bleiben. Zusätzlich wollen wir neue Räume für die offene Begegnung der Menschen in diesem Quartier schaffen. Mit diesem Konzept wollen wir attraktiv und präsent in diesem Quartier unserer Pfarrei bleiben.

Unsere nächsten Schritte

Um einen höheren Grad an Klarheit über die Entwicklungspotentiale und -möglichkeiten zu erhalten, werden wir mit Hilfe des Bistums in 2018 eine Machbarkeitsstudie für das Areal und insbesondere das Kirchengebäude in Auftrag geben. Daneben werden wir die Gespräche mit möglichen Partnern intensivieren. Wie schnell sich dann wirklich Veränderungen in dem dargestellten Umfang ergeben, lässt sich zurzeit noch schwer einschätzen. Wenn sich ein interessanter Partner findet, werden wir diese Quartiersentwicklung konsequent verfolgen.

Heide: St. Josef

Gebäude	Adresse	2018	2020	2025	2030	Anmerkungen
Kirche	Vestische Str. 112					Umnutzung durch Partner
Gemeindeheim	Hermannstadtstr. 43					M-Haus Jugend mit Barbara-Wiese
Eduard-Lieberz-Haus	Vestische Str. 114	Weitere Orte pastoralen Lebens in dem Quartier				Gemeindesaal, Café etc.
Caritas	Hertastr. 4/6					Ergo Werkstatt/BeWo
Ev. Gemeindezentrum	Vestische Str. 86					Ökumene

Im Gemeindeheim soll unser M-Haus der Jugend entstehen. Mit der angeschlossenen Barbara-Wiese schien uns und den Vertretern unserer Jugendgruppen dieses Objekt sehr geeignet. Für dieses Gebäude haben wir – neben laufenden Baukosten – eine Bauvorsorge von rund 8 T€ eingeplant, um zukünftige Sanierungen gewährleisten zu können. Einige dieser Sanierungen sind bereits absehbar, um hier ein attraktives M-Haus entstehen zu lassen.

Diese Lösung für das M-Haus der Jugend kann auch vor dem Hintergrund an diesem Ort verwirklicht werden, weil sich im benachbarten Eduard-Lieberz-Haus Versammlungsräume – insbesondere ein großer Saal und eine Küche – finden. Die Kirche St. Josef können wir uns in der bisherigen Form nicht mehr leisten. Von allen fünf Kirchen in unserer Pfarrei bestehen hier neben St. Pankratius die größten Investitions- und Sanierungskosten. Bis 2020 prognostizieren die Architekten des Bistums Kosten im mittleren sechsstelligen Euro-Bereich für Instandsetzungsmaßnahmen an der Fassade und im Innenraum. Anders als in St. Marien und St. Judas Thaddäus soll in St. Josef kein Ort für Liturgie erhalten bleiben.

Stattdessen wollen wir in der Heide verstärkt auf Ökumene setzen. Ziel ist es, gemeinsam mit unseren evangelischen Schwestern und Brüdern ein ökumenisches Zentrum entstehen zu lassen. Erste Gespräche sind bereits initiiert worden. In diesem Zusammenhang könnte dann auch erörtert werden, ob und unter welchen Voraussetzungen eine simultane Nutzung der von St. Josef nur wenige 100 Meter entfernten Auferstehungskirche möglich und sinnvoll erscheint.

Was bleibt?

Im Quartier Heide bleibt das Gemeindeheim als unser M-Haus der Jugend. Hier werden wir uns verstärkt darum bemühen müssen, in enger Abstimmung mit den Jugendgruppen unserer Pfarrei einen Ort zu schaffen, der für Jugendliche attraktiv ist.

Als Gemeinde werden wir insbesondere im Eduard-Lieberz-Haus präsent bleiben. Hier kann auch das Gemeindecafé seinen neuen Ort finden.

Was verändert sich?

Ob die Bücherei im Josefsheim bleibt oder eine angemessene, neue Lösung gefunden wird, werden die Gespräche mit der Jugend zu ihrem M-Haus zeigen. Derzeit planen wir, die Kirche für Gottesdienste bis zum Jahr 2020 weiterhin zu nutzen. Bis dahin werden wir ein Konzept entwickelt haben, in welcher Form und mit welchem Partner eine Umnutzung der Kirche zu profanen, gegebenenfalls sozial-caritativen Zwecken erfolgen kann. Aktuell gehen die Überlegungen dahin, die Gebäudehülle des Kirchengebäudes zu erhalten und in die geräumte und profanierte Kirche in Kooperation mit anderen Trägern eine Art „Markthalle“ zu denken. Ob diese Umnutzung finanziell umsetzbar und unter dem Aspekt des Denkmalschutzes möglich ist, bleibt noch zu prüfen.

Wie bereits beschrieben, werden wir das Gemeindebüro in der Hertastraße aufgeben und die Räume an die Ergo Werkstatt (Caritas) vermieten.

Unsere nächsten Schritte

Die konstruktiven Gespräche mit der evangelischen Gemeinde werden wir intensivieren. Hiervon versprechen wir uns für beide Gemeinden und das gesamte Quartier einen Mehrwert.

Ebenso werden wir mit unserer Jugend sehr zeitnah die Bedarfe für ein M-Haus an diesem Standort heben und in Planungen umsetzen. Die Jugend hat für uns einen hohen Wert. Daher wollen wir ihr eine Immobilie herrichten, die ihren Bedürfnissen gerecht wird und auch einladend für Jugendliche ist, die sich bisher noch nicht in unserer Pfarrei und unseren Verbänden engagiert haben. Auf die Entwicklung des M-Hauses „Jugend“ werden wir unser Hauptaugenmerk an diesem Standort legen.

Borbeck: St. Judas Thaddäus

Gebäude	Adresse	2018	2020	2025	2030	Anmerkungen
Kirche	Einbleckstr. 25	B	C1	X	X	Erste Gespräche mit Partnern. Der Standort soll entwickelt werden. Neuer Ort für Gemeinde soll entstehen. Möglicher Umbau zu einer „multifunktionalen“ Kirche.
Gemeindeheim	Einbleckstr. 25	C2	X	X	X	
KiTa	Einbleckstr. 25					gesetzt vom Zweckverband
ehem. Pfarrhaus	Einbleckstr. 25		Weitere Orte pastoralen Lebens in dem Quartier			Sanierung und Umnutzung durch Investor
Haus am Buschkämpen	Buschkämpen 2					Gottesdienstort
Ev. Gemeindezentrum	Quellstraße					Ökumene

Auch wenn St. Judas Thaddäus zur Gemeinde St. Pankratius gehört, erreicht man von der Pankratiuskirche aus nahezu jeden anderen Kirchort in unserer Pfarrei schneller als St. Judas Thaddäus. Diese räumliche Lage macht uns klar, dass wir auch zukünftig in Oberhausen-Borbeck präsent bleiben müssen, um gut erreichbare Versammlungsmöglichkeiten für die Christinnen und Christen in diesem Quartier zu erhalten.

Die finanzielle Lage der Pfarrei zeigt allerdings, dass wir uns auch in diesem Quartier verändern und Partner finden müssen, um dieses Ziel dauerhaft sicherstellen zu können.

Was bleibt?

Die KiTa ist mit einer positiven Zukunftsprognose durch den KiTa Zweckverband versehen worden. Insofern wollen wir die KiTa auch dauerhaft an diesem Standort beibehalten.

Wie in St. Marien möchten wir auch St. Judas Thaddäus zu einem neuen M-Haus entwickeln. Auch hier soll das Kirchengebäude in seiner Grundsubstanz erhalten bleiben.

Im Haus am Buschkämpen planen wir auch weiterhin, Gottesdienste zu feiern. Gleichzeitig möchten wir gerne die Ökumene in Borbeck verstärken und

engere Kontakte zur evangelischen Gemeinde knüpfen. Inwieweit dann auch ein Ausbau der ökumenischen Angebote im neuen evangelischen Gemeindezentrum in der Quellstraße erfolgen kann, muss noch mit der evangelischen Gemeinde besprochen werden.

Was verändert sich?

Das Grundstück Einbleckstraße 25 mit Kirche, KiTa, Gemeindeheim und Pfarrhaus hat aus unserer Sicht ein hohes Entwicklungspotential. Das Kirchengebäude selbst birgt gute Umbaumöglichkeiten, um hier mit Hilfe eines Partners ein attraktives M-Haus entstehen zu lassen.

Wir können uns gut vorstellen, für diesen Standort einen Sozialträger mit caritativen Zielen und Anliegen als Partner zu finden. Damit verbinden wir die Hoffnung auf gute Synergieeffekte für beide Seiten. Unser Wunsch ist es, einen Gottesdienstraum in einer multifunktionalen Kirche zu erhalten. Die Gemeinde soll sich in neuen Räumen innerhalb des Kirchengebäudes versammeln können.

Diese Überlegungen erfolgen auch vor dem Hintergrund der erheblichen Sanierungsbedarfe für das Gemeindeheim. Das Gemeindeheim ist schon wegen der hohen Belastung mit Schimmelsporen seit Ende 2016 geschlossen. Eine Öffnung wäre nur nach kostenintensiven Sanierungsmaßnahmen möglich. In Anbetracht dieser Kosten erscheint uns eine Sanierung finanziell nicht vertretbar. Daher werden wir das Gemeindeheim aufgeben.

Unsere nächsten Schritte

Die Suche nach einem Partner für den Standort und insbesondere für den Umbau der Kirche hat bereits begonnen. Ob die im Rahmen erster Sondierungsgespräche entwickelten Ideen erfolgreich realisiert werden können, wird derzeit geprüft. Wie in St. Marien werden wir auch in St. Judas Thaddäus das Projekt konsequent angehen, sobald wir einen interessanten Partner gefunden haben, der auch unsere Ideen bei seinen Planungen berücksichtigt kann.

#Lustmacher

Kommunikationsstrategie

Den Pfarrei-Entwicklungsprozess haben wir von Beginn an besonders als kommunikative Herausforderung verstanden. Die vornehmlichen Kommunikationsziele ergaben sich aus der schwierigen Ausgangslage:

- den Prozess bekannt machen und seine Ernsthaftigkeit verdeutlichen
- Transparenz gewährleisten und Vertrauen (wieder-) gewinnen
- zur interessierten Teilnahme am Prozess motivieren

Implizit nahmen wir dabei an, dass sich folgende Einsicht in den meisten Köpfen inzwischen durchgesetzt hat: „Eine tiefgreifende Veränderung ist sowohl notwendig als auch unausweichlich.“

Der Fokus unserer Arbeit lag infolge dessen darauf, Veränderung positiv und kreativ zu denken. Wir wollten weg von der Maxime „Was können wir noch retten?“ hin zu der Frage: „Was würden wir tun, wenn wir noch einmal neu beginnen könnten?“. Etwas anders formuliert wollten wir folgende Haltung prägen und einüben: „Ja, wir werden von außen gezwungen, uns zu verändern – aber wir wollen das jetzt auch!“

Die Umsetzung dieses gewaltigen Vorhabens startete gewissermaßen mit der Verständigung auf das kleine Wörtchen PEP, wie wir unseren Pfarreientwicklungsprozess von nun an offensiv nennen wollten. Von da an kam PEPP in die Sache und es folgten in kurzen Abständen viele Maßnahmen, die sich am schnellsten mit folgenden Stichworten charakterisieren lassen:



Internetblog www.pep-osterfeld.de

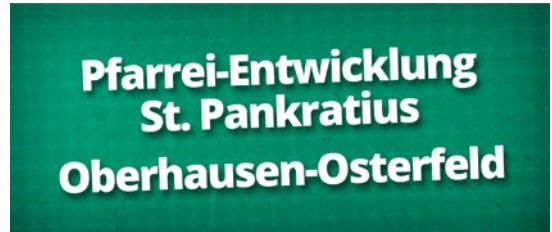
Herzstück aller Kommunikationsmaßnahmen war und ist der der Internetblog www.pep-osterfeld.de, der als Ergänzung zu allen bisherigen Internetseiten der Pfarrei konzipiert wurde. Der Blog bündelt alles Relevante zum Prozess und versorgt die Besucher kontinuierlich mit Neuigkeiten. Er fungiert als Lustmacher für den PEP durch seine moderne Gestaltung und einen Medienmix (Berichte, Interviews, Fotos, Videos, Kurzreportagen etc.).

Im Laufe des Jahres 2018 wird der Blog seine Aktivitäten einstellen und als digitales Archiv für den Pfarreientwicklungsprozess in St. Pankratius weiterhin online erreichbar sein.

Kurz-Statistik (9.6.2016 bis 6.12.2017):

- 200.000 Seitenaufrufe
- 25.000 Besuche (Jede Person wird pro Tag neu gezählt)
- 55 Artikel/Beiträge
- Top-3-Seiten (Aufrufe):
 - 1.: Termine
 - 2.: Downloads
 - 3.: Vorschlag zum Votum

Beispiele



Erscheinungsbild



Presseartikel Visionstag



AG Kommunikation stellt sich vor



PEP-Tasche



Planen Bauzaun St. Pankratius



Tasse zum Visionstag



Stand auf Gemeindefest



Weihnachtsgeschenk 2016





Oberhausener Firmenlauf



Einladung Visionstag



www.pep-osterfeld.de



Planen zum Advent 2016



Blog gewinnt Innovationspreis



Präsentation des Blogs



Planen bei St. Antonius



Stempel

#Meilensteine



Pfarreiversammlung mit PEP I 30.06.2016

Eindrücke

Der erste Meilenstein unseres Pfarreientwicklungsprozesses war die Auftaktveranstaltung am 30.06.2016. Rund 200 interessierte Pfarreimitglieder kamen in der Kirche St. Pankratius zusammen, um sich dem sogenannten PEP thematisch zu nähern. Natürlich stand die Frage im Vordergrund, wie selbiger überhaupt abläuft und wie seine Hintergründe sind. Andererseits bot der Abend viele Möglichkeiten, sich auszutauschen, kennenzulernen und auch miteinander ins Gespräch zu kommen. Es wurden Zahlen und Fakten präsentiert, die deutlich machen, warum der PEP auch in unserer Pfarrei dringend notwendig ist. Es wurde auch erläutert, wie der Prozess, der sich

zunächst über die Jahre 2016 bis 2018 erstreckt, konzipiert ist und organisiert wird. Rund 40 Menschen aus den Osterfelder Gemeinden erklärten sich daraufhin bereit, sich zu engagieren und in festen PEP-Arbeitsgruppen den Prozess aktiv mitzugestalten, um die Zukunft nicht dem Zufall zu überlassen. Selbstverständlich waren noch viel mehr Menschen in diversen Kreisen und mit unterschiedlichsten Aufgaben an dem Prozess beteiligt. Im Folgenden werden die drei Arbeitsgruppen des Prozesses und die Koordinierungsgruppe kurz vorgestellt.

Die meisten der, in den AGs benannten Personen waren anwesend und wurden persönlich vorgestellt. Die Pfarreimitglieder nutzten die Möglichkeit, ihre Fragen, Anliegen und Vorschläge in persönlichen Gesprächen an die AG-Mitglieder zu richten.

Pfarrer Christoph Wichmann betonte an diesem Abend mehrmals, dass die gesamte Pfarrei und ihre Gremien in diesem Veränderungsprozess die Zügel in der Hand hielten und dass es keine vorgefertigten Antworten gebe. Allen wurde deutlich, wie groß die Herausforderung für die katholische Kirche in Oberhausen-Osterfeld ist. Bereits am Beginn des Prozesses war es unübersehbar, wie viele Menschen schon mitmachten und bereits Verantwortung übernommen hatten. So wurde es auch ein ermutigender Abend, der pünktlich um 21:30 Uhr endete.

Die AG Pastoral

Der AG wurde schnell klar, dass eine bloße Auflistung von Angeboten der Pfarrei nicht ausreichen würde, um dem Thema „Pastoral“ auf die Schliche zu kommen. Daher beschäftigte sie sich parallel sehr intensiv mit unterschiedlichen Texten dazu, um verbunden mit einer bewussten Ausrichtung auf das Evangelium, folgende erste Definition von „Pastoral“ zu verfassen:

„Alle Christen sind berufen durch ihr eigenes Handeln auf Grundlage des Evangeliums offen auf alle Menschen zuzugehen und sie einzuladen, Jesus Christus in der Gemeinschaft, in der Sorge für andere und im Gottesdienst gemeinsam zu entdecken.“

Dieser Gedanke wurde zum Leitsatz für die Bearbeitung der nächsten Fragen

wie zum Beispiel: Was haben wir bereits in unserer Pfarrei und was fehlt noch, wenn wir von „Pastoral“ sprechen? Welche Bedürfnisse und Wünsche haben die Menschen, zu denen wir als Kirche, Pfarrei und Gemeinde, als Christen und Christinnen, gesendet sind, damit wir gemeinsam mit ihnen die Gegenwart Christi entdecken können?

In der AG Pastoral wirkten mit:

Anja Küster, Christiane Hofmann, Christina Lauer, Gertrud Nowotsch, Birgit Autschbach, Eva Gottschalk, Maria Hellmann, Heike Scholten, Matthias Feldmann, Angelika Tekaats, Bettina Geese, Elisabeth Schepers, Dustin Strohmeyer, Iris Dinstel, Bärbel Jansen, Anneli Schmitz, Robert May, Monika Sandfort, Beate Kaltenbach.

Die AG Finanzen

Wie es der Name dieser AG schon sagt und es im Votum unter dem Punkt „Bewertung der Ausgangssituation“ bereits beschrieben ist, bestand die große Aufgabe der AG Finanzen darin, sich mit allen Zahlen, die die Pfarrei und ihren Haushalt betreffen, bekannt zu machen, um so gemeinsam mit dem Konzept der AG Pastoral einen realistischen und realisierbaren Vorschlag für ein Votum abgeben zu können. Gleichzeitig hat sich die AG Finanzen intensiv mit der Personalentwicklung innerhalb unserer Pfarrei auseinandergesetzt.

In der AG Finanzen engagierten sich:

Werner Aarns, Jörg Ebel, Franziska Fiedler, Ralf Geese, Marcus Klefken, Hermann-Josef Schepers, Dietmar Schulz, Bärbel Speer, Hermann Wischermann, Sonja Strohmeyer und Karola Kowalski.

Die AG Kommunikation

Die AG Kommunikation einigte sich sehr schnell darauf, sich besonders um zwei große Aufgaben zu kümmern:

1. Wir machen den PEP bekannt und sorgen dafür, dass alle interessierten Menschen schnell und umfassend informiert werden. Wir wollen Lust darauf machen, sich am PEP zu beteiligen.

2. Wir nehmen in der Phase SEHEN die Kommunikationskanäle umfassend unter die Lupe. Wo, wie und mit wem kommuniziert die katholische Kirche in Oberhausen-Osterfeld zurzeit und wo fehlt es an Kommunikation?

In der AG Kommunikation engagierten sich zum Zeitpunkt ihrer Entstehung: Annette Schultz, Ansgar Stötzel, Annette Bringenberg, Andrea Becker, Christoph Kischkel, Frank Herbst, Arno Paloch, Heike Menke, Matthias Kempkens, Klaus Kock, Birgit Kock, Andreas Metzen, Miriam Schmitz, Melanie van Kampen, Thorsten Bahne, Wolfgang Musfeld, Christoph Wichmann und Matthias Krentzek als fachliche Begleitung.

Die Koordinierungsgruppe (KOG)

Ein weiteres, wichtiges Gremium, das sich an diesem Abend vorstellte, war die Koordinierungsgruppe. Zuständig für die Planung und Steuerung des PEP in St. Pankratius liefen bei ihr alle Fäden aus den verschiedenen AGs zusammen. Außerdem sorgte sie dafür, dass der aktuelle Stand des Prozesses und relevante Informationen mit Hilfe des Blogs und über andere Kanäle an die Mitglieder der Pfarrei kommuniziert wurden. Die Mitglieder der KOG kommen aus verschiedenen Gremien wie dem Kirchenvorstand, dem Pfarrgemeinderat, dem Pastoralteam oder in beratender Funktion aus dem Generalvikariat und waren zum Teil noch in unterschiedlichen Arbeitsgruppen am Prozess beteiligt. Die KOG bestand aus folgenden Mitgliedern:

Bärbel Speer und Werner Aarns (für den Kirchenvorstand), Anja Küster und Ansgar Stötzel (für den Pfarrgemeinderat), Beate Kaltenbach und Vinzent Graw/Sabrina Kuhlmann (für das Pastoralteam), Karola Kowalski (Verwaltungsleiterin), Christoph Wichmann (Pfarrer), Marcus Klefken (Begleiter des Bischöflichen Generalvikariats/wirtschaftliche Aspekte), Volker Meißner (Begleiter des Bischöflichen Generalvikariats/pastorale Aspekte), Matthias Krentzek (Fachberatung Kommunikation), Fabian Lammers (Protokollant).

Visionstag am 29.10.2016 in der Gesamtschule Osterfeld

Eindrücke

Alt-Kanzler Helmut Schmidt sagte einst: „Wer Visionen hat, der soll zum Arzt gehen.“ Die Pfarrei St. Pankratius ist da ganz anderer Meinung. Knapp 100 Pfarreimitglieder steckten einen Samstag lang ihre Köpfe zusammen, um eine Vision für die „Kirche der Zukunft“ zu entwickeln.

Im Mittelpunkt stand dabei die Kreativität. Mit innovativen und spielerischen Methoden (NASA-Spiel) wurden die Teilnehmenden zum Austausch angeregt – hierbei war Querdenken ausdrücklich erwünscht. Am Vormittag wurden zunächst zehn „Felder“ identifiziert, die für die zukünftige Ausrichtung der Pfarrei maßgeblich sind:

Barmherzigkeit // Empathie // Gesendet // Neugier // bei-den-Menschen // Engagement // Mündigkeit // Sakramente // Evangelium // Spiritualität.

Am Nachmittag wurden diese Überlegungen in zehn Workshops vertieft: Was bedeuten diese Begriffe? Wie realisieren wir die Aspekte bereits in unserer Pfarrei? Wie können wir uns in Zukunft in diesen Bereichen verbessern? Die Gedanken und Anregungen der Arbeitsgruppen fließen in das Votum ein.

10 Visionsbegriffe

Kirche in OB-Osterfeld 2030 zeigt **„Barmherzigkeit“**, dazu

- leben wir Begegnung auf Augenhöhe
- nehmen wir alle Menschen an wie sie sind
- öffnen wir unsere Augen und unser Herz für die Not der Anderen
- sind wir herzlich, solidarisch, verzeihend und schließen Vergangenes ab
- dazu brauchen wir:
- Transparenz
- Aufarbeitung
- Nachhaltigkeit des Prozesses
- „Tue Gutes, rede darüber und begeistere andere!“

Kirche in OB-Osterfeld 2030 zeigt **„Empathie“**, dazu leben wir Akzeptanz, Entgegenkommen, Nähe, Mitgefühl, Nächstenliebe, Offenheit, Sensibilität, Sympathie, Verständnis, Wahrnehmung

dazu brauchen wir:

- ein gemeinsames Lebendig-Halten dieser Grundlage
- einen regen Austausch
- ein Aufeinander-Zugehen
- ein gemeinsames Gebet
- Zeit für gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen auf Pfarreiebene

Kirche in OB-Osterfeld 2030 ist **„gesendet“**, dazu leben wir aus dem Sendungsbewusstsein jedes Einzelnen lassen wir uns dahin senden, wo Menschen sind und leben dazu brauchen wir:

- Ausbau der Besuchsdienste sowohl für einzelne Menschen wie auch für Einrichtungen (Neuzugezogen, Krankenbesuche, Gottesdienste)
- Einrichtung eines Fahrdienstes
- Ausbau/ Wiederaufnahme der Zusammenarbeit mit den Schulen
- Einrichtung einer offenen Anlaufstelle

Kirche in OB-Osterfeld 2030 zeigt **„Neugier“**, dazu wollen wir uns vorurteilsfrei Neuem öffnen dazu brauchen wir:

- Mut, uns dieser Herausforderung zu stellen und auf die Aktivitäten der Pfarrei zu schauen
- einen guten Informationsaustausch, besseres Kennenlernen, Abbau von Ängsten, gemeinsame Aktionen, offene Gespräche, Annäherung
- Einladung an Verlorene und Neue

Kirche in OB-Osterfeld ist **„bei den Menschen“**, dazu
sind wir nah bei den Menschen in unserem Stadtteil
halten wir ein „Stück“ Kirche in den Bezirken Osterfelds lebendig
zeigen wir Präsenz
bauen wir unsere Attraktivität aus (Jugend)
dazu brauchen wir:

- vielfältige Angebote und unterschiedliche Gebäude wie KiTas, Gemeindehäuser, Friedhöfe, Kirchen, Altenwohnungen, Haus der Jugend

Kirche in OB-Osterfeld 2030 zeigt **„Engagement“**, dazu
denken wir großräumiger, hin zu einem neuen Pfarreiverständnis
fördern wir das Engagement bestehender und neuer ehrenamtlich Tätiger
behalten wir Bestehendes/Funktionierendes bei und probieren Neues aus
dazu brauchen wir:

- bessere Informationsvermittlung
- ein zentrales Pfarrfest, weitere Aktionen auf Pfarreebene
- gute Begleitung der Engagementförderung
- eine „Option fürs Scheitern“ (Ausprobieren dürfen/für Erfahrungen offen)
- intensivere Kontakte zu den Schulen

Kirche in OB-Osterfeld 2030 zeigt **„Mündigkeit“**, dazu
leben und handeln wir aus dem Bewusstsein unserer Mündigkeit
nehmen wir alle die Verantwortung für die Weitergabe des Glaubens wahr
tragen wir unseren Glauben in die Welt
dazu brauchen wir:

- Förderung, Schulung und Stärkung jedes Christen in seiner Mündigkeit
- intensive und stärkende Gespräche untereinander (Hauptamtliche/Ehrenamtliche)

Kirche in OB-Osterfeld 2030 feiert „**Sakramente**“, dazu erkennen wir Sakramente als Bestandteil des kirchlichen, spirituellen, liturgischen und persönlichen Lebens an wissen wir um eine vielfältige Bedeutung und Wertigkeit von Sakramenten bei den Menschen (familiäre Lebensfeiern und persönliche Bekenntnisse) feiern wir in dieser Vielfalt Gottes Heilzusage mitten unter den Menschen dazu brauchen wir:

- ein Wissen, um die Bedürfnisse der einzelnen Menschen
- gute Hinführung der Menschen in Gottes Heilzusage
- Ideen, Feiern neu/anders zu gestalten
- Mut, Neues zu denken und auszuprobieren

Kirche in OB-Osterfeld 2030 lebt das „**Evangelium**“, dazu richten wir uns in unseren Gruppen und bei unseren Treffen nach dem Evangelium aus leben wir das Wort Gottes in der konkreten Tat dazu brauchen wir:

- vielfältige Angebote, das Wort Gottes in Gesprächen miteinander zu teilen (Stehkaffee zum Austausch, Predigtgespräch, Sitzungseröffnungen)
- gute Kommunikation

Kirche in OB-Osterfeld 2030 pflegt „**Spiritualität**“, dazu leben wir aus dem Bewusstsein, dass die Verbindung zwischen Gott und uns Menschen wichtig ist pflegen wir diese Beziehung auf vielfältige Weise dazu brauchen wir:

- eine bessere Kommunikation (gemeinsame Gemeindenachrichten)
- Offenheit aller Gemeinden für den Besuch von anderen
- Zeit und Raum, um das vielfältige Angebot wahrnehmen zu können (Termindichte)

Infoabend GIS am 25. Oktober 2016 im Gemeindeheim St. Marien

Wie viele Kinder wurden in diesem Jahr getauft? Wie viele Katholiken wurden beerdigt? Wie viele Menschen sind aus der Kirche ausgetreten und wie alt waren sie? Wer Antworten auf diese Fragen sucht, findet sie nicht in einem staubigen Kellerarchiv, sondern im hochmodernen IT-Büro in der 4. Etage des Generalvikariats.

„Sachgebiet GIS (Geoinformationssystem) und Statistik“ ist der offizielle Titel der Stelle, die sich als Dienstleister für die Pfarreien und die Bistumsverwaltung versteht. Gezählt und ausgewertet wird im Bistum schon seit der Gründung 1958, aber im Jahr 2008 wurde die kirchliche Statistik auf eine neue Stufe gehoben: Alle Daten wurden digitalisiert und mit geographischen Daten verbunden. Wie hoch ist die Quote der Gottesdienstbesucher in den Gemeinden? Wo wohnen die meisten jungen Familien? Diese und weitere Informationen lassen sich mit wenigen Mausklicks übersichtlich auf Landkarten darstellen.

Die großen Trends, die aus der Statistik herausgelesen werden können, sind bistumsweit einheitlich: Die Katholikenzahl sinkt seit langem um 1– 2 % pro Jahr. Einerseits treten viel mehr Menschen aus der Kirche aus, als sich Gläubige zum Wiedereintritt entschließen, andererseits kann die Zahl der Taufen die hohe Zahl der Sterbefälle nicht ausgleichen. Selbstverständlich muss bei der Bewertung dieser Zahlen die grundsätzliche demographische Entwicklung berücksichtigt

	BIS	REG	DEK	PF
Nr.:	258	19	00	193
von:	1958		bis:	2015

1. Übersichtstabelle

Jahr	Katholiken			
	gemeldet im nur Gebiet Hauptw.	HW u. NW	Prozentuale Änderung p.a.	
			HW	m. NW
1996	.	22.162	.	-1,90
1997	.	21.784	.	-1,71
1998	.	21.423	.	-1,66
1999	.	21.206	.	-1,01
2000	.	20.915	.	-1,37
2001	.	20.514	.	-1,92
2002	.	20.169	.	-1,68
2003	.	19.773	.	-1,96
2004	.	19.565	.	-1,05
2005	.	19.321	.	-1,25
2006	.	19.065	.	-1,32
2007	.	18.717	.	-1,83
2008	17.715	18.147	.	-3,05
2009	17.310	17.737	-2,29	-2,26
2010	16.998	17.405	-1,80	-1,87
2011	16.879	17.289	-0,70	-0,67
2012	16.660	17.064	-1,30	-1,30
2013	16.357	16.756	-1,82	-1,80
2014	16.026	16.415	-2,02	-2,04
2015	15.634	15.981	-2,45	-2,64

Die Angabe der Katholikenzahlen beim VDD / im kirchlichen Handbuch bis 1990 ist nicht vergleichbar mit den Angaben ab 1991.
Die Angabe der Anteile bei allen Amtshandlungen ist immer pro 1000 Katholiken.
Zur Berechnung der Anteile wird grundsätzlich die Zahl der mit Hauptwohnsitz auf die Katholikenzahl einschließlich der Nebenwohnsitze bezogen.
Angaben vor 1990 sind vergleichsweise unzuverlässig (siehe Erläuterungsgutachten der Pfarrvikarie St. Theresia vKJ, Altena-Evingsen ist im Jahr 2010 vom EB
Bei der Berechnung der Gottesdienstteilnahme können rundenbedingte Abweichungen auftreten.
Gravierende Abweichungen für die Gesamtentwicklung ergeben sich daraus.

werden. So lässt sich auch ein positiver Trend der Kirchenstatistik einordnen: In den letzten Jahren wurden wieder mehr Kinder geboren, folgerichtig verzeichnet auch die Zahl der Taufen einen leichten Aufwärtstrend. Blenden lassen sollte sich davon aber niemand. Der Abwärtstrend der katholischen Kirche erklärt sich nicht einfach durch das Älterwerden der Gesellschaft – die Probleme liegen tiefer. Das zeigt ein Blick auf die Quote der Gottesdienstbesucher. Wie viel Prozent der Katholiken besuchen den normalen Sonntagsgottesdienst (kein Feiertag o.Ä.)? Der Rückgang ist dramatisch: Bei Bistumsgründung lag diese Zahl noch über 30%, 1990 war sie bereits auf 15,9% abgesunken, 2015 besuchten im Schnitt nur noch 8,7% der Katholiken den Sonntagsgottesdienst. In unserer Pfarrei St. Pankratius hat sich der Pro-

GEM	Vollständig
00	258190019300

St. Pankratius, Oberhausen-Osterfeld



Taufen				Erstkomm.		Firmungen		Trauungen		Bestattungen		Gottesdienst teilnahme	
Pfarrmitglieder	Anteil	Amtshandlungen	Anteil	Amtshandlungen	Anteil	Amtshandlungen	Anteil	Amtshandlungen	Anteil	Amtshandlungen	Anteil	abs.	Anteil
abs.	[%o]	abs.	[%o]	abs.	[%o]	abs.	[%o]	abs.	[%o]	abs.	[%]	abs.	[%]
159	7,17	.	.	228	10,29	.	.	34	1,53	297	13,40	3.022	13,64
165	7,57	186	8,54	229	10,51	6	0,28	48	2,20	335	15,38	3.081	14,14
149	6,96	151	7,05	247	11,53	316	14,75	48	2,24	308	14,38	2.696	12,58
131	6,18	116	5,47	240	11,32	2	0,09	42	1,98	354	16,69	2.676	12,62
149	7,12	151	7,22	211	10,09	3	0,14	50	2,39	316	15,11	2.281	10,91
131	6,39	132	6,43	235	11,46	361	17,60	27	1,32	297	14,48	2.444	11,91
124	6,15	129	6,40	215	10,66	0	0,00	28	1,39	308	15,27	2.096	10,39
124	6,27	115	5,82	208	10,52	0	0,00	26	1,31	315	15,93	2.197	11,11
130	6,64	127	6,49	158	8,08	91	4,65	18	0,92	266	13,60	1.812	9,26
138	7,14	121	6,26	182	9,42	0	0,00	32	1,66	279	14,44	1.768	9,15
111	5,82	103	5,40	163	8,55	49	2,57	23	1,21	280	14,69	1.630	8,55
98	5,24	98	5,24	139	7,43	73	3,90	20	1,07	247	13,20	1.603	8,56
91	5,14	91	5,14	133	7,51	104	5,87	27	1,52	273	15,41	1.598	9,01
105	6,07	103	5,95	144	8,32	96	5,55	25	1,44	267	15,42	1.400	8,09
98	5,77	99	5,82	118	6,94	73	4,29	16	0,94	196	11,53	1.477	8,68
101	5,98	99	5,87	133	7,88	47	2,78	24	1,42	223	13,21	1.491	8,83
90	5,40	94	5,64	112	6,72	51	3,06	18	1,08	203	12,18	1.131	6,78
96	5,87	95	5,81	119	7,28	25	1,53	20	1,22	245	14,98	1.015	6,21
111	6,93	114	7,11	103	6,43	43	2,68	26	1,62	214	13,35	1.058	6,60
97	6,20	98	6,27	84	5,37	27	1,73	8	0,51	226	14,46	921	5,88

2014 ist einschl. der Nebenwohnsitze, ab 2015 sind dann nur noch die Hauptwohnsitze berücksichtigt.

Katholiken (%o); nur der Anteil der Gottesdienstteilnehmer ist pro 100 Katholiken (%) berechnet.

Anteil gemeldeten Katholiken verwendet. Nur wenn diese nicht bekannt ist, werden die

Bis 1995 beinhalten Trauungen auch Dispensfälle v. d. Formpflicht und Sanationes i.R.

(ext) und können geringfügig von den Daten im kirchlichen Handbuch abweichen.

*) Paderborn zum Bistum Essen umgesetzt worden.

Abweichungen zu den Angaben im kirchlichen Handbuch vorkommen.

s nicht.

Statistik Pfarrei St. Pankratius 1996 bis 2015

Klausurtag von Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand am 7. Oktober 2017 im Antoniusheim



Am Klausurtag von Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand wurde beiden Gremien gemeinsam das Szenario vorgestellt, das aus den Ergebnissen der AG Pastoral und der AG Finanzen entwickelt wurde und das somit die Grundlage für das Votum der Pfarrei dar-

stellen sollte. Um allen Anwesenden auch plastisch gut vor Augen führen zu können, wie es um die Landschaft unserer Pfarrei bestellt ist, hatte die KOG die Idee, eine 4x5m große Pfarreilandkarte auf dem Boden des Antoniusheimes zu befestigen. Die pastoralen Standorte wurden darauf durch verschiedenfarbige Legosteine dargestellt. Außerdem hat die Koordinierungsgruppe die wirtschaftliche Tragfähigkeit des Szenarios den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Klausurtagung vorgestellt. Trotz vieler Sparzwänge sind die Zukunftsideen und pastoralen Visionen unserer Pfarrei finanzierbar.

Ein besonderes Highlight am Ende dieses Tages war die nahezu einstimmige Annahme des ausgearbeiteten Vorschlags für das Votum der Pfarrei. Um ihre Meinung darüber zu äußern, wurden die Anwesenden gebeten, sich ihrer Zustimmung zum gezeigten Szenario entsprechend, an der Karte (und somit am Votum) zu positionieren. Dabei hieß es: Je näher man an der Karte steht, desto größer ist die Zustimmung zum vorgestellten Vorschlag. Die Überraschung der KOG war groß, als sich herauskristallisierte, dass so gut wie jeder nah an das beschriebene Szenario treten konnte, wodurch die hohe Akzeptanz des Vorschlages ausgedrückt und die Marschrichtung für das Votum festgelegt wurde.



Pfarreiversammlung mit PEP II am 10. Oktober 2017 in der Kirche St. Marien

Eindrücke

Bei der zweiten Pfarreiversammlung mit PEP wurde der am Klausurtag erarbeitete Vorschlag zu unserem Votum den Christinnen und Christen in unserer Pfarrei dargelegt. Gut 180 Interessierte kamen an diesem Abend in die Kirche St. Marien nach Rothebusch und unterstützten das Votum mit großer Zustimmung. Besonders erfreulich waren die vielen kritischen Nachfragen zum Ende der Veranstaltung, die das Interesse der Anwesenden zeigten und den PEP Arbeitsgruppen noch einige Denkanstöße mit auf den Weg gaben. Unter anderem aufgrund dieser Fragen, sind im Nachgang zu diesem Abend zwei Interviews entstanden:

Interview Koordinierungsgruppe

Im ersten Interview erläutern Frau Anja Küster (Mitglied im Pfarrgemeinderat und der Koordinierungsgruppe) und Propst Christoph Wichmann den Vorschlag zum Votum, der von den Gremien der Pfarrei beraten wurde.

Der Pfarreientwicklungsprozess läuft jetzt seit 1½ Jahren, wo stehen wir gerade im Prozess?



Wichmann: Der Pfarreientwicklungsprozess sieht drei Phasen vor: SEHEN-URTEILEN-HANDELN. Wir haben die Phase SEHEN im Januar dieses Jahres abgeschlossen und bereiten nun das Pfarrei-Votum als Ergebnis der Phase URTEILEN vor. Dieses Votum wollen wir mit Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand Anfang Januar 2018 abstimmen und dem Bischof Mitte Januar vorlegen.

Wie hoch sind das Interesse und die Beteiligung der Gemeindemitglieder?



Küster: Das Interesse am Prozess ist bei vielen sehr groß. Das merkt man in vielen Gesprächen, in denen sich Gemeindemitglieder nach dem aktuellen Stand und neuen Entwicklungen erkundigen. Beteiligung war an unterschiedlichen Stellen möglich und ist sehr unterschiedlich wahrgenommen worden. Einige engagieren sich von Anfang an fortlaufend in einer oder mehreren Gruppen, wie z.B. in der AG Pastoral oder der AG Kommunikation. Andere sind für einzelne Themen oder Arbeitsabschnitte dazugekommen. Insgesamt haben wir es, glaube ich, geschafft, eine recht breite Beteiligung innerhalb der Pfarrei zu erreichen.

Ziel aller Anstrengungen ist es, einen finanziellen und pastoralen Plan für die Zukunft der Pfarrei aufzustellen. Im Rahmen der Pfarreiversammlung am 10. Oktober wurde ein Vorschlag präsentiert (siehe Karten und Erläuterungen). Wie ist dieser Vorschlag entstanden?

Küster: In der AG Finanzen ist eine grundlegende Bestandsaufnahme und Bewertung der Grundstücke und Immobilien sowie der Personalsituation erfolgt. Parallel dazu hat die AG Pastoral sich mit der pastoralen Landschaft in der Pfarrei beschäftigt, um einen Überblick zu haben, wo und in welcher Form pastorales Leben bereits stattfindet und welche Entwicklungsmöglichkeiten wir sehen. In einem zweiten Schritt haben sich dann viele Menschen in unterschiedlichen Gruppierungen darüber Gedanken gemacht, wie sie sich die einzelnen Gemeinden und auch die Pfarrei als Ganzes im Jahr 2030 vorstellen, was Ihnen wichtig ist, welche Strukturen es geben muss, worauf vielleicht auch verzichtet werden kann. Diese Visionen wurden in so genannten M-Häusern anschaulich gemacht. Über 30 M-Häuser sind dabei entstanden. Es hat sich gezeigt, dass es einige zentrale Punkte gab, die in fast allen Entwürfen auftauchten, nämlich die Themen Begegnung, Spiritualität, Katechese, Musik, Jugend und auch die Mobilität. In der AG Pastoral haben wir dann versucht, Rahmenbedingungen festzulegen, die wichtig sind, um diese zentralen Punkte auch wirklich dauerhaft in der Pfarrei verankern zu können.

Wichmann: Uns ist es wichtig, in den Quartieren zu bleiben – es wird in Osterfeld weder einen Kahlschlag noch einen Rückzug aus der Fläche geben. Neben der Pfarrkirche werden wir St. Antonius langfristig sichern. An den anderen Kirchorten werden wir eine gute Quartiersentwicklung initiieren, Partner und Investoren suchen und neue Standorte entwickeln. Wir planen, keine Kirche abzureißen, doch werden wir Mehrfachnutzungen anstreben. Jetzt sind Kreativität und Innovation angesagt, damit wir uns noch stärker und attraktiver aufstellen.

Was ist die zentrale Idee hinter den Planungen? In einem Satz bitte.

Küster: Wir wollen als Christinnen und Christen unbedingt in allen Quartieren präsent bleiben.

Wichmann: Wir möchten Lust auf Veränderung machen und jetzt die Zukunft gestalten, damit wir eine starke christliche Gemeinschaft bleiben, die in die Gesellschaft strahlt.

Wie sind die Reaktionen auf dieses Szenario und was sind die nächsten Schritte?

Küster: Das Szenario wurde ja auf der Pfarreiversammlung Mitte Oktober erstmals öffentlich vorgestellt. Es kamen sehr viele sachliche Nachfragen, die ein großes Interesse und eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema und seinen vielfältigen Aspekten zeigten. Positiv wurde vor allem aufgenommen, dass wir uns aus keinem Quartier ganz zurückziehen und für viele Gebiete bereits gute Ideen für Entwicklungsmöglichkeiten bestehen. Natürlich wurden auch noch einmal Sorgen und Befürchtungen deutlich, aber es gab auch deutliche Zustimmung und sogar Lob für die geleistete Arbeit.

Worin liegen Chancen für eine positive Entwicklung?

Was sind die besonderen Herausforderungen und wo wird es schwierig?

Wichmann: Veränderungen sind nie dankbar, da wir Gewohntes nur ungern aufgeben. Wir müssen uns also aufeinander zu bewegen, neu denken, kreativ die Zukunft gestalten. Wir haben ein tolles Angebot, daher bin ich auch sehr optimistisch, dass unser Aufbruch gelingt. Sicher ist aber auch, dass viele Gläubige ein Stück Heimat und einen Teil Ihrer Biografie verlieren werden, da gilt es gut zu begleiten und die Trauer ernst zu nehmen.

Was heißt es konkret für mich, wenn das Kirchengebäude in meiner Nähe nun blau-rot eingefärbt ist?

Wichmann: Die blau-roten Orte sind unsere Entwicklungsquartiere. Hier versuchen wir, neue Orte der Begegnung zu schaffen, die nah bei den Menschen bleiben und unseren Haushalt nicht mehr belasten. Im Idealfall können die Kirchen weiterhin sichtbar im Stadtteil bleiben, doch in multifunktionaler Nutzung. Vielleicht werden wir dann sogar mal Mieter für einen Teilbereich einer Kirche – eine völlig neue Perspektive.

Wie geht der Prozess weiter, wie kann ich mich einbringen?

Wo kann ich mich engagieren?

Wichmann: Nach dem Votum am Ende des Jahres beginnt eigentlich erst die Arbeit. Wir müssen unsere Kirchorte neu denken, Partner und Investoren suchen. Es wird in den nächsten Jahren darauf ankommen, unsere Quartiere klug zu planen, da wird jeder kreative Kopf benötigt. Ich gehe davon aus, dass wir unterschiedliche Think-Tanks gründen werden, die eine große Beteiligung sicherstellen.

Bitte vervollständigen Sie den Satz. Der Pfarreentwicklungsprozess war ein Erfolg, wenn wir im Jahr 2025 ...

Küster:...unsere Ideen für die Gebäude und Grundstücke, für die die größten Veränderungen anstehen, auf den Weg bringen oder vielleicht sogar schon in Teilen umsetzen konnten.

Wichmann: ...besser aufgestellt sind als heute!



Interview AG Finanzen

Bärbel Speer und Werner Aarns sind als Mitglieder des Kirchenvorstandes in der AG Finanzen und der Koordinierungsgruppe des Pfarreientwicklungsprozesses engagiert. Im Interview geben Sie Auskunft über die Arbeitsschritte der letzten Monate.

Die Arbeit der AG Finanzen im Pfarreientwicklungsprozess verlief eher im Hintergrund, war aber nicht minder intensiv. Woran haben Sie insbesondere gearbeitet? Was waren die Herausforderungen?

Aarns: Der PEP gliedert sich ja bekanntlich in die drei Phasen SEHEN-URTEILEN-HANDELN. Für die AG Finanzen bedeutete die 1. Phase SEHEN eine ehrliche Sichtung des gesamten Vermögens der Pfarrei, anders gesagt eine komplette Inventur sämtlicher Vermögensteile sowie aller Gebäude. Dazu gehören alle pastoral genutzten Gebäude wie Kirchen und Gemeindeheime und alle weiteren Gebäude wie z. B. Mietshäuser mit altersgerechten Wohnungen. Zudem haben wir uns mit dem Personalplan befasst, um ein Bild davon zu bekommen, wer wie lange bei uns beschäftigt sein wird.

Speer: Eine besondere Herausforderung stellte die korrekte Zuordnung der Kosten und Einnahmen zu den jeweiligen Gebäuden dar. Es galt eine Unmenge an Daten und Zahlen zusammenzuführen und so zu ordnen, dass eine gute Basis für die Phase URTEILEN erstellt werden konnte.

Mit Blick auf das Jahr 2030 müssen die Aufwendungen der Pfarrei um 43% gesenkt werden. So lautete die Mammutaufgabe, die vor 1 ½ Jahren der Pfarrei gestellt wurde. Mit welcher Strategie und mit welchen Maßnahmen soll das erreicht werden?

Speer: Es hat sich für uns klar herausgestellt, dass die Vielzahl an pastoralen Gebäuden von uns nicht mehr finanzierbar ist. Auch der Personalbereich verschlingt einen großen Teil unseres Budgets. Auch hier wird in Zukunft gespart werden müssen. All diese Erkenntnisse haben wir mit der AG Pastoral besprochen und versucht, einen gemeinsamen Nenner zu finden. Ich glaube, das ist uns mit dem aktuellen Vorschlag ganz gut gelungen.

Wie zuversichtlich sind Sie, dass der Plan auch in der Umsetzung gelingt?

Aarns: Der, anlässlich der Pfarrversammlung am 10. Oktober 2017 vorgestellte Plan, bietet eine echte Chance, die Ziele zu erreichen. Aber eine reine, ich sag jetzt mal, verwaltungstechnische Umsetzung wird nicht genügen. Möglich wird es nur, wenn ein noch größeres ehrenamtliches Engagement aller Christen und Christinnen dazu kommt. Das beinhaltet auch die Bereitschaft weitere Aufgaben zu übernehmen, wie z. B. Küsterdienste oder Hausmeister-tätigkeiten. Wenn wir dies erreichen können, bin ich sehr optimistisch, dass der Plan gelingt.

Speer: Wenn die Menschen, die sich in den AGs so stark engagiert haben, auch weiterhin mitarbeiten und zusätzlich den einen oder anderen Unentschlossenen noch mitnehmen, bin ich sehr zuversichtlich, dass der Plan gelingt.

Welche Überlegungen gibt es, um die Einnahmen der Pfarrei zu erhöhen?

Speer: Ein Schritt ist die Vermietung von nicht mehr genutzten pastoralen Gebäuden, wie z.B. das Pfarrhaus in Antonius. Auch die Vermietung der Gemeindeheime kann noch verstärkt werden. Gerade tagsüber sind diese Räume ja kaum genutzt. Letztendlich werden wir eventuell auch ein Gebäude oder ein

Grundstück verkaufen müssen. Die Verkaufserlöse können wir dann wieder investieren, um damit ein anderes Projekt vorantreiben zu können.

Bei allen Einsparungen wird es in den kommenden Jahren also auch Investitionen geben?

Aarns: Ziel ist es, in allen Quartieren Räumlichkeiten anbieten zu können, die ein aktives Gemeindeleben ermöglichen. Räume für Messfeiern und für gemeinsames Beten in unterschiedlichen Gottesdiensten. Wichtig sind Räume aber auch für Treffen zum Austausch und Feiern sowie für die Treffen der Vereine, Verbände und Gruppen. Dies kann nur möglich werden, wenn wir in bestehende Gebäude investieren, um diese für die neuen Multifunktionsaufgaben fit und attraktiv zu machen. Entsprechend des vorgestellten Plans trifft dies z.B. für einen möglichen Umbau des Gemeindeheims St. Josef in ein Haus der Jugend zu.

Ein großer Posten im Haushalt sind die Personalkosten. Wird es zu Kündigungen kommen?

Speer: Betriebsbedingte Kündigungen wird es nicht geben. Aber sicher wird nicht jeder durch Renteneintritt auslaufende Posten eins zu eins wieder neu besetzt werden. Einige der Aufgaben, die jetzt noch von Hauptamtlichen getätigt werden, werden in Zukunft vielleicht von ehrenamtlichen Mitarbeitern übernommen werden müssen.

Was ist mit dem pastoralen Personal, also Priestern, Pastoral- und Gemeindereferentinnen?

Speer: Das pastorale Personal ist ja nicht bei unserer Pfarrei angestellt, sondern wird uns vom Bistum gestellt und auch vom Bistum bezahlt.

Immer wieder wurde in den letzten Monaten betont: Solide Finanzen sind wichtig, aber kein Selbstzweck. Wie lief die Zusammenarbeit mit der AG Finanzen und den anderen Gremien ab?

Aarns: Drei Arbeitsgruppen, die AG Pastoral, die AG Kommunikation und die AG Finanzen, haben sich mit dem PEP jeweils aus ihrer Sicht beschäftigt. Die von der AG Pastoral ermittelten Daten und vorgeschlagenen Ideen spielten dabei eine zentrale Rolle. Die AG Finanzen stand vor der Herausforderung, möglichst passende finanzielle Lösungen zu finden. Die AG Kommunikation hat alle Gremien und die Pfarrei über die jeweiligen Teilschritte ausführlich und transparent informiert.

Trotz der Sorge um die Zukunft der Pfarrei haben alle das gemeinsame Ziel nie aus den Augen verloren und bei allen Treffen ernsthaft und immer fair zusammengearbeitet. Hervorzuheben ist auch, dass in den jeweiligen AGs und in der Koordinierungsgruppe Menschen aus allen Bereichen der Pfarrei beteiligt waren. Vertreter kamen sowohl vom Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand, als auch von Vereinen, Verbänden und Gruppen.

Bitte vervollständigen Sie den Satz. Der Pfarrei-Entwicklungsprozess war ein Erfolg, wenn wir im Jahr 2025 ...

Speer: ...immer noch gemeinsam auf dem eingeschlagenen Weg unterwegs sind und als Pfarrei noch mehr zusammenwachsen.

Aarns: ...den Plan umsetzen konnten und erkennen dürfen, dass es lebendiges Leben in allen Quartieren der Pfarrei gibt und wir offen für alle Menschen sind.

